

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft des Dresdner Nachrichtenverlags  
Verlag frei Haus monatlich RM. 3.30, durch  
Belegzug RM. 2.20 einw. 49,7 Rpf. Wochenz.  
(ohne Verlagssteuern) bei halbjährl.  
Vorkauf. Berlin, Unter den Eichen 10 Rpf., außer-  
halb Berlins mit Nachnahme 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marien-  
straße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden  
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim  
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagsdruckerei H. Weidlich Nr. 5: Wilhelmstraße  
108 (im West) 11, 8 Rpf. Nachdruck nach Gesetz l.  
Bemerkungen u. Stellungnahme Wilmmer-  
straße 4 Rpf. Sillberg, 30 Rpf. — Nachdruck  
nur mit Genehmigung Dresdner Nachrichten.  
Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

**Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe**

## Bedeutsamer Erlass des Führers

# Befriedigungswerk für die evangelische Kirche

## Wahl einer verfassunggebenden Generalsynode

Berchtesgaden, 15. Februar.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, hielt am Montag dem Führer Vor-  
trag über die kirchenpolitische Lage. Der Führer gab im Anschluß an den Vortrag folgenden Erlass  
heraus: Nachdem es dem Reichskirchenauschuß nicht gelungen ist, eine Einigung der kirchlichen Gruppen  
der Deutschen Evangelischen Kirche herbeizuführen, soll nunmehr die Kirche in voller Freiheit  
nach eigener Bestimmung des Kirchenvolkes sich selbst die neue Verfassung und damit eine neue  
Ordnung geben. Ich ermächtige daher den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, zu diesem  
Zweck die Wahl einer Generalsynode vorzubereiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen  
zu treffen.

Berchtesgaden, den 15. Februar 1937.

Der Führer und Reichkanzler  
(gez.) Adolf Hitler.

Der Erlass des Führers über die Einberufung einer  
verfassunggebenden Generalsynode der Deutschen  
Evangelischen Kirche ist von größter Bedeutung. Als im Jahre  
1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialismus das  
deutsche Volk eintrug, die Parteien zerstückt und die Länder  
unter die Führung des Reiches brachte, da ergab sich von selbst  
die Frage, was aus der in zahllose kleine Landeskirchen  
zerstückelten evangelischen Kirche in Deutschland werden sollte.  
Es lag auf der Hand, daß der Einigung des Volkes und der  
Aufhebung der Länderhoheit auch eine gewisse Zusammen-  
fassung der Landeskirchen hätte folgen müssen, um den alten  
Traum von der deutschen Einheit vollkommen zu erfüllen. Die  
Notwendigkeit dieser Zusammenfassung ergab sich von vorn-  
herein schon aus dem Gesichtspunkt, daß man schließlich  
nicht den territorialen Stand Deutschlands von 1906 in einer  
Zeit vereinen kann, in der alles zu einer Einheit strebt, und  
die meisten Länder, in denen die Landeskirchen entstanden  
waren, bereits von der Landkarte verschwunden sind, während  
die übrigen ihre Länderhoheit haben aufgeben müssen. Schon  
damals war der nationalsozialistische Staat sich klar darüber,  
daß ein Eingriff in das Bestehen der Kirche niemals in  
Frage kommen könne. So wurde, um der Kirche eine Spitze  
zu geben, unter deren Schutze sich vielleicht allmählich die  
Einigung der Landeskirchen hätte vollziehen können, ein  
Reichsbischof bestimmt. Die Einsetzung des Reichs-  
bischofs und die Schaffung einer Spitze der Deutschen  
Evangelischen Kirche aus den Kräften der Kirche heraus  
führte jedoch nicht zu dem gewünschten Ziel. Um den Weg für  
eine Einigung frei zu halten, enthielt sich schließlich der  
Reichsbischof aller seiner Funktionen. Die Leitung der Kirche  
übernahm ein aus ergrauten Kirchenführern bestehender  
Reichskirchenauschuß, dessen Mitglieder den ver-  
schiedensten kirchlichen Einrichtungen nahestanden. Entsprechend dem  
Reichskirchenauschuß übernahmen in den vielen Landes-  
kirchen Landeskirchenauschüsse die geistliche Leitung.  
Die besten Bemühungen des Reichskirchenauschusses um  
eine Einigung innerhalb der evangelischen Kirche blieben  
erfolglos, weil die einzelnen Provinzen sich inzwischen immer  
mehr verhärtet hatten und heute niemand mehr weiß, in

welchem Maße das Kirchenvolk selbst sich zu den Bestrebungen  
der einzelnen Richtungen positiv oder negativ verhält.

Nun schafft der Erlass des Führers die Grundlage für  
einen völligen Neuaufbau. Das Wichtigste dabei ist  
die Tatsache, daß der nationalsozialistische Staat es auch  
weiterhin entschieden ablehnt, sich in die inneren kirchlichen  
Angelegenheiten irgendwie einzumischen. Sowohl auf organi-  
satorischem Gebiet als auch besonders auf theologischem, also  
in den Fragen des Bekenntnisses, wird die Kirche ihre An-  
gelegenheiten selbst zu ordnen haben. Die Voraussetzungen  
hierfür schafft die Wahl einer Generalsynode, einer kirchlichen  
Körperschaft, die vom Kirchenvolk auf kirchlichem Boden ge-  
wählt werden wird. Der Erlass des Führers bringt ein-  
deutig zum Ausdruck, daß diese Wahl vollkommen frei von  
Staatsinteressen sein wird. Der Reichskirchenminister Kerrl wird als  
Sachwalter des Staates lediglich für die Wahlordnung zu  
sorgen haben. Der durch das Kirchenvolk in der Urwahl be-  
ruhenen Generalsynode wird die Aufgabe, eine Kirchen-  
verfassung zu schaffen. Auf diese Verfassung kann sich dann  
die neue Leitung der Kirche stützen, eine Leitung, die  
das evangelische Kirchenvolk sich selbst gewählt hat. Bis zu  
diesem Zeitpunkt werden die bisherigen Kirchenleitungen als  
geschäftsmäßig anerkannt werden, damit die Lage im kirchlichen  
Leben, die sich in den letzten Jahren herausgebildet hat, bis  
zum Zusammentritt der neuen Kirchenleitung aufrechterhalten  
bleibt.

Der Erlass des Führers und Reichkanzlers bedeutet  
wiederum einen Friedensbeitrag, diesmal zum  
inneren Frieden. Das deutsche Volk ist auf politischem Gebiet  
in den vier Jahren seit der Machtergreifung zu einer un-  
erschütterlichen Einheit zusammengewachsen. Auf religiösem  
Gebiet hingegen bestanden bis heute noch immer starke Gegensätze  
zwischen den einzelnen Richtungen innerhalb der evangelischen  
Kirche. Jetzt soll auch der religiöse Streit für immer befristet  
werden. Niemand — ganz gleich, welcher kirchlichen Rich-  
tung er angehört — kann bestreiten, daß der Erlass des  
Führers die Voraussetzungen zu der besten und um-  
fassendsten Lösung der bisherigen Gegensätze schafft.  
Das evangelische Kirchenvolk hat nun selbst  
das Wort!

## Gefangen in Prag

Was Noabit für Berlin ist, das ist Pantrah für Prag.  
Hier, in einem Außenbezirk der Hauptstadt der tschechoslowa-  
kischen Republik, befindet sich — wenn man so sagen darf —  
die „vollständigste“ Strafanstalt des ganzen Staates. Hier  
werden vor allem die politischen „Verbrecher“ gefangenhalten;  
zum geringsten Teil Kommunisten, was bei der außen-  
politischen Haltung der Prager Regierung nicht weiter ver-  
wunderlich ist, in der großen Mehrzahl aber Anhänger der  
Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins. Vielele Su-  
detendeutsche insgesamt in tschechischen Kerker schmachten,  
wird von amtlicher Seite wohlweislich geheimgehalten. Wagt  
man für und Wider offenberzig ab, so hat die Zahl 9000  
den höchsten Wahrscheinlichkeitswert. Wie dem auch sei —  
unter allen sudetendeutschen Gefangenen, und noch mehr unter  
denen, die sich einmal zu ihnen rechneten, macht ein gefäng-  
tes Wort die Runde. Man nennt in ihm die Strafanstalt  
Pantrah vieldeutig und vielfach die sudetendeutsche „So-  
zialschule für Politik“. Was das Spitzwort besagen will?  
Nun, daß alle, die auf die genannte Weise gezwungen werden,  
sich einmal eingehend, in Ruhe und aus nächster Nähe mit der  
politischen Praxis des tschechoslowakischen Staates zu be-  
fassen, einen Anschauungsunterricht erleben, wie er  
ihnen sonst durch keine Hochschule geboten werden kann. Und  
man erzählt sich schmunzelnd weiter, daß jeder, der auch nur  
einmal in Pantrah einen Besuch abstatte, diese politische  
Erziehungsanstalt nicht anders denn als völkisch-bewußter  
Sudetendeutscher verläßt — und wäre er vorher gar Kom-  
munist gewesen.

Pantrah ist aber mehr als eine sudetendeutsche An-  
gelegenheit. Pantrah ist zugleich Symbol für die Prager  
Unterdrückungspolitik überhaupt. Vord Rothermere, der  
angesehene und einflussreiche englische Publizist, hat das mit  
ähnlichen Worten in einem in aller Welt Aufsehen erregen-  
den Aufsatz der „Daily Mail“ erst dieser Tage zum Ausdruck  
gebracht. Er überschrieb seinen Artikel „Die Gefangenen  
der Tschechoslowakei“ und meinte damit die dreizehn-  
halb Millionen Sudetendeutschen und die dreiwertel Million  
Ungarn, die infolge der höchst willkürlichen, in Verfall des  
geschlossenen Grenzgebietes im tschechoslowakischen Staate zu  
leben gezwungen sind. Eine äußerst heftige Kritik der Tschecho-  
slowakei als solcher, deren Name als „gefälschtes Etikett“  
bezeichnet und deren Daseinsberechtigung überhaupt bestritten  
wurde, ging dieser Feststellung voraus, und ein Hinweis auf  
die offene Kriegsgefahr, die der in sich gärende und durch das  
Militärbündnis mit Sowjetrußland außenpolitisch einseitig  
festgelegte Staat enthält, beschloß die bemerkenswerten Dar-  
legungen. Es liegt uns Deutschen nun, bei allem Einver-  
ständnis, das wir dem Artikel Rothermers in vielen Punkten  
entgegenbringen, natürlich fern, uns mit ihm gleichzusetzen.  
Aber wir müssen uns doch fragen, wie so ein so verant-  
wortungsbewußter, die öffentliche Meinung der Welt mit  
bestimmender Publizist, wie der Verleger der „Daily Mail“,  
zu einer so entschiedenen Stellungnahme gelangen kann. Da  
ist es wertvoll, zu wissen, daß Vord Rothermere keine Kennt-  
nisse aus eigener Anschauung geschöpft und seine Meinung  
aus eigener Erfahrung gebildet hat. Er hat die Grenz-  
gebiete bereist, er hat sich selbst überzeugt, was an dem „Be-  
weismaterial“, auf Grund dessen die Verfall der Staatsgrenzen  
der Errichtung der Tschechoslowakei im Jahre 1919 zustimm-  
ten, wahr und heute — nach beinahe zwanzig Jahren rück-  
sichtsloser Tschechisierungspolitik — noch gültig ist, und er hat  
sich insbesondere auch in den Mutterländern der zur Tschecho-  
slowakei geschlagenen nationalen „Minderheiten“ danach er-  
kundigt, ob die ständige Empörung, die hier die tschechischen  
Unterdrückungsmaßnahmen auslösen, berechtigt sind oder  
nicht. Das Ergebnis seiner Untersuchungen liegt in dem er-  
wähnten Aufsatz vor, der denn auch vor allem in Ungarn,  
dessen Revisionsforderungen Vord Rothermere schon immer  
unterstützte, lebhaft Zustimmung gefunden hat.

Weniger Freude hat die neue englische Attache inoffen be-  
geistigterweise in Prag ausgedrückt. Schon lange gerät man  
sich hier über die mindestens skeptische Haltung, die seit Jahr  
und Tag der überwiegende Teil aller englischen Zeitungen

## Freiwilligenverbot für Spanien ab 20. Februar

Beschlüsse des Londoner Nichteinmischungsausschusses - Grenzkontrolle ab 6. März

London, 15. Februar.

Die für Montag anberaumte Sitzung des gemischten  
Unterausschusses der sechs Mächte, die sich mit der „por-  
tugiesischen Frage“ befassen sollte, wurde verlegt.

Unmittelbar danach trat der Unterausschuß des Vorstehen-  
den des Nichteinmischungsausschusses zusammen. Die in dem  
Ausschuß vertretenen Mächte kamen zu der Einigung überein,  
daß das Freiwilligenverbot ab 20. Februar mittags  
nachts in Kraft treten soll, und daß der vom Ausschuß be-  
ratene Plan einer Land- und Seekontrolle vom  
6. März mitternachts an in Gang gesetzt werden soll. Dieser  
Beschluss wird bereits am Dienstag dem Gesamtausschuß zur  
allgemeinen Annahme vorgelegt werden. Der Unterausschuß  
des Vorstehenden ging dabei von der Erwartung aus, daß sich  
für die Einzelheiten des Kontrollplanes, wegen der noch ge-  
wissen Schwierigkeiten bestehen, die n. a. in einem portugie-  
sischen Vorbehalt zum Ausdruck gekommen sind, eine be-  
friedigende Lösung finden wird.

## Die Reichsnotarverordnung veröffentlicht

Berlin, 15. Februar.

Im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 19 vom 15. Februar wird  
die Reichsnotarverordnung veröffentlicht. Der 1. Teil

behandelt das Amt des Notars, der 2. Teil die Reichsnotar-  
kammer und die Notarkammern, der 3. Teil die Aufsicht und  
Dienstverhältnisse und der 4. Teil die Ueberrungs- und  
Schlußbestimmungen.

## Tschechischer Diktendbrief gegen Moskau

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Prag, 15. Februar.

In der tschechischen Presse wird ein Diktendbrief des  
Kardinalbischofs von Prag veröffentlicht, der sich gegen  
den Bolschewismus und die Sowjetunion richtet. Der Bol-  
schewismus, so heißt es in dem Diktendbrief, zerstreue den  
Glauben an Gott, lege die Kirchen in Brand und werfe  
Dunberthaufende in die Kerker. Allein in den Jahren 1917  
bis 1928 seien in der Sowjetunion beinahe zwei Millionen  
Menschen hingerichtet worden, darunter zahllose Bischöfe und  
Priester. Wana Sowjetrußland gleiche einer Toteninsel.

„Eine betrübliche Nachricht.“ In Beantwortung einer An-  
frage teilte Unterstaatssekretär Vord Grandbore im englischen  
Unterhaus mit, daß sich im Bezirk von Madrid und auch in  
Katalonien eine betrübliche Anzahl von Sowjetrußen  
befänden. Er sei jedoch nicht imstande, die Gesamtzahl genau  
anzugeben.

## Heute Beilage:

„Deutsche Jugend“

gegenüber der Tschechoslowakei einnimmt. Die freimütige Offenheit, mit der London die inneren Vorgänge des tschechischen Staates beobachtet und bespricht, dazu die im Gegensatz zur Zeit der Staatsgründung und zu sonstigen englischen Verpflichtungen besonders auffallende, erschöpfende Kenntnis der völkischen Gegebenheiten in der Tschechoslowakei und schließlich die zunehmende englische Urteilskraft über die tatsächliche gegenwärtige Lage des Sudetendeutschums machen die Herren in Prag unglücklich. Ueber das weithin hörbare Sprachrohr der Londoner Weltpresse dringt sich die Wahrheit Bahn, dank der unermühten und unerschrockenen Aufklärungsarbeit, die Konrad Deneke, der Führer der Sudeten-deutschen Partei, an Ort und Stelle geleistet hat. Alle nachträglichen Prager Dementis vermögen dagegen wenig zu helfen, und sie werden auch im Falle des jüngsten Hoyer-Werzitzels nicht viel nützen. Wieder wird man in Prag verfluchen, daß in der Tschechoslowakei nach § 134 der Verfassung „jede Art gewalttätiger Unionsnationalisierung verboten“ ist, daß die im tschechoslowakischen Staat vereinigten Nationen nach dem Beispiel der Schweiz friedlich nebeneinander leben, und daß daher von einer „Gefangenschaft“ ganzer Volksteile keine Rede sein könne. Daß deutscher Grund und Boden eingeignet worden ist, daß die deutschen Gebiete systematisch mit tschechischen Beamten durchsetzt, deutsche Beamte aber, soweit sie überhaupt Zutritt zu Staatsstellen haben, in tschechische Gegenden verbannt und dann wegen „Dienstuntauglichkeit“ entlassen werden, daß die Zahl der deutschen Arbeitslosen die der tschechischen infolge der einseitigen Vergabe der Staatsmittel und Staatsaufträge weit übersteigt, daß die Sudeten-deutschen Hunger leiden und öfter verfolgt werden, sobald sie ihre Rechte geltend machen — dieses und vieles mehr wird von Prag freilich unterschlagen werden. Man wird sich dafür darauf berufen, daß ja zwei deutsche Minister im Prager Kabinett sitzen, nämlich Abgesandte der anhanglosen deutschen Splitterparteien, wird aber verschweigen, daß auch sie „Gefangene“ des Systems sind, die in keiner Weise praktische, selbständige Politik zu leisten wagen dürfen. Man wird selbstverständlich ableugnen, durch den Pakt mit Sowjetrußland irgendwie in der Handlungsfreiheit beschränkt zu sein, obwohl diese Tatsache ebenso sonnenklar ist, wie die, daß sich Prag nicht einmal so sehr aus freiem Willen, als vielmehr infolge seiner überlieferten, völligen Abhängigkeit von Frankreich zu dem Bündnis mit der Roten Armee entschließen mußte. Man hat es zwei Gefangenener: in Paris und in Moskau. Und selbst der tschechische Außenminister hat keine Autorität im Rate der Völker mehr zu verlieren, denn Jugoslawien und Rumänien gehen heute, insbesondere in bezug auf die Sowjet-

politik, durchaus eigene Wege. Die Annäherung an Polen aber, die durch die Wiederbelebung des Prager Gesandtschaftens vor wenigen Wochen so verheißungsvoll eingeleitet worden war, ist infolge des Falles Sedo erneut verfallen worden; ob sie bei der Festlegung zwischen beiden Staaten im Tschener Winkel, wo rund 100.000 Polen als dritte Nationalität in tschechischer „Gefangenschaft“ leben, jemals aufzuheben wird, mag dahingestellt bleiben. So hat die Tschechoslowakei, wie auch Lord Rothemere festhält, unter allen seinen Nachbarn nicht einen Freund. Alle rücken, soweit sie sie nicht als Werkzeug gebrauchen, von ihr ab. Die Phrasen und Vorurteile von Versailles, die die Tschechoslowakei aus Sorge um den eigenen Bestand glaubte verewigen zu müssen, halten sie nun selbst in Fesseln. Was ist auch sein eigener Gefangenener und das Scherzwort, das die Sudeten-deutschen in bitterem Spott auf die Prager Staatspolitik prägen, gewohnt tiefere Bedeutung. Nicht nur Frankreich ist eine „Dochschule für Politik“, sondern die ganze Tschechoslowakei ist für das gesamte Europa ein Lehrbeispiel dafür, wie man's nicht machen soll. Lord Rothemere hat in seinem Kräfte die Verurteilung ausgesprochen, daß „der Fehler, der mit der Schaffung

jenes künstlichen und merkwürdigen Staates gemacht worden ist, Europa möglicherweise „einen Krieg locken“ kann; die Tschechoslowakei sei heute „der franke Mann in Europa“. Man muß also nach einem Rezept suchen, die Krankheit zu heilen. Adolf Hitler hat es in seiner letzten Rede vor dem Reichstag verraten, als er sagte: „Es wird dem europäischen Frieden insgesamt nützen, wenn in der Behandlung der Nationalitäten, die als Minorität in fremden Völkern zu leben gezwungen sind, eine gegenseitige Rücksichtnahme auf die berechtigten Empfindungen der nationalen Stolz und Bewußtseins der Völker genommen wird. Dies würde zu einer tiefgreifenden Entspannung zwischen den Staaten führen, die durch das Schicksal gezwungen sind, nebeneinander zu existieren, und deren nationale Grenze nicht mit den Volksgrenzen bedingt sind.“ Auf die Tschechoslowakei bezogen, würde die Anwendung dieses Rezeptes nicht nur dreieinhalb Millionen Deutschen, dreieinhalb Millionen Ungarn und hunderttausend Polen aus ihrer völkischen Gefangenschaft befreien, sondern auch dem tschechoslowakischen Staat selbst eine Ausdrucks- und vielleicht einen Ausgleich mit seinen Nachbarn ermöglichen. Was gibt vor, diesem Ziele anzustreben. Es kennt die Voraussetzungen dafür.

## Pariser Lügen um Danzig bereits entlarvt

### Scharfe Beurteilung in Danzig und Polen

Danzig, 15. Februar. In den Pariser Grenzmeldungen über angebliche deutsche Staatsverträge auf Danzig wird von maßgeblicher Danziger Seite u. a. folgendes erklärt: Auf den Inhalt dieser allen tatsächlichen Gegebenheiten allen augenscheinlich widersprechenden Lügen internationaler Brennenverzögerer einzugehen, besteht von vornherein keine Veranlassung. Charakteristisch für den Wert dieser Kombinationen ist der Umstand, daß ihre Autoren offenbar der Aufschonung gewohnt sind, daß Generaloberst Göring und Senatspräsident Greiler zu gleicher Zeit in Polen weilen, was tatsächlich nicht der Fall ist, da Senatspräsident Greiler zu einem späteren Zeitpunkt als Generaloberst Göring zur Staatsjagd in Bialowieza eingeladen worden ist. In Danzig wird angenommen, daß die polnische Regierung mit der Freien Stadt

auch in diesem Fall einig ist in ungeschwänkter Beurteilung der neuen Propaganda, und daß man polnische Feindschaft alles tun wird, um zu verhindern, daß es den Pariser Danzelmännern gelingt, diesen neu eingeleiteten Lügenfeldzug erfolgreich fortzusetzen.

### Eine amtliche polnische Erklärung

Die politische Telegraphenagentur veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: Im Zusammenhang mit der für die nächsten Tage bevorstehenden und gemeldeten Ankunft des Ministerpräsidenten Goring in Polen, der an der jährlichen stattfindenden Jagd des polnischen Staatspräsidenten im Bialowiezer Park teilnehmen wird, sind in der ausländischen Presse die lächerlichsten Behauptungen über Danzig erschienen, und zwar wird dies als „charakteristische Tatsache“ gerade in dem Augenblick gemeldet, wo die Frage der Freien Stadt auf Grund der letzten Beratungen des Völkerbundesrates von neuem auf dem normalen Wege erörtert werden wird und der neue Oberkommissar des Völkerbundes sich zur Übernahme seines Postens nach Danzig begibt. Eine solche Ausbreitung von alibiartigen alarmierenden und phantastischen Gerüchten in einem solchen Augenblick kann nur den einen Zweck haben, die öffentliche Meinung irrezuführen und in tendenziöser Weise Unruhe zu stiften. Im übrigen ist es nicht das erste Mal, daß die Anwendung derartiger Methoden beobachtet werden kann.

### Nicht Memelländer begnadigt

Konno, 15. Februar. Aus Anlaß des Jahrestages der litauischen Unabhängigkeitserklärung hat der Staatspräsident zahlreiche Begnadigungen polnischer Gefangener und Strafgefangener vorgenommen. Es wurden 40 Personen, die vom Kriegsgericht verurteilt waren, begnadigt, darunter auch acht Memelländer, die im großen Memelländerprozeß im Frühjahr 1933 verurteilt worden waren.

### Kallio finnischer Staatspräsident

Helsinki, 15. Februar. Ministerpräsident Kallio wurde mit 174 Stimmen von 200 im zweiten Wahlgang zum finnischen Präsidenten gewählt. Der neue Präsident tritt sein Amt am 1. März an. Es ist zu erwarten, daß die gegenwärtige Regierung dann sofort zurücktreten und sich nach links ergänzen wird. Kallio muß dann als vorläufiger Staatsminister sich selbst als dem künftigen neuen Staatspräsidenten die Demission seiner Regierung mitteilen.

Finlands neuer Staatspräsident steht im 64. Lebensjahre. Als Sohn eines Bauern geboren, ist er selbst auch während seiner regen politischen Tätigkeit Landwirt geblieben. Auch sein erstes politisches Hervortreten galt den Angelegenheiten des Bauernstandes. Im finnischen Reichstag hat Kallio seit 1907 ununterbrochen die Agrarpartei vertreten. Diese Partei, deren eigenartige Deimat Espritlinien ist, treibt eine selbstbewusste Bauernpolitik den häßlichen und Beamteninteressen gegenüber und ist zugleich stark nationalistisch. Besonders bekanntgeworden ist der neue Präsident durch das Agrarreformgesetz von 1922, das den Namen Vex Kallio trägt. Dieses Gesetz geht darauf hinaus, der landlosen Bevölkerung, soweit nicht ein freiwilliger Verkauf zulande kommt, auch durch Entgeltung gegen Entziehung des bürgerlichen Rechts Land zu verschaffen. Im Jahre 1922 bildete Kallio zum ersten Male ein eigenes Kabinett. Eine der wichtigsten Maßnahmen seiner Regierung war die Auflösung der kommunistischen Partei im März 1923. Nachdem das Kabinett Kallio 1925 einem sozialistischen Nachfolger hatte Platz machen müssen, übernahm Kallio 1929 abermals die Regierung. Aber schon 1930 wurde er durch die scharf antisozialistische Bewegung der Lappobauern abermals gestürzt, deren Forderungen Kallio zu weit gingen. Seinem letzten Kabinett folgte zunächst eine Regierung unter Führung von Svinhufvud, der später Staatspräsident wurde und an dessen Stelle Kallio nun getreten ist.

### Schweres Lawinenglück am Monte Rosa

300 Meter breite Lawine begräbt acht Malländer Skifahrer

Malland, 15. Februar. Von der Spitze der Punta Grigia im Monte-Rosa-Gebiet ging eine gewaltige Lawine nieder, die acht Malländer Skifahrer verschüttete. Nur zwei konnten gerettet werden.

Von Gressoney aus machte sich die Gruppe, darunter auch eine Frau, am Sonntagmorgen auf den Weg zur Carlotta-Hütte. Sie wich von dem gewöhnlichen, völlig ungefährlichen Aufstiegswege ab, wahrscheinlich, um eine kürzliche niedergelagene Lawine zu durchqueren, durch die ein Krat den Tod fand. Aber auch der jetzt eingeschlagene Weg war durchaus ungefährlich und leicht. Plötzlich kamen die Schneemassen an den Berghängen in Bewegung. Sie vereinigten sich in einer ungeheuren Lawine von etwa 300 Meter Breite und begruben die acht aufsteigenden Skifahrer. Einige Hilfswächter hatten den schrecklichen Vorfall beobachtet und eilten sofort an die Unglücksstelle. Nach zehn Minuten fleißigster Arbeit konnten sie die Frau und einen ihrer Begleiter unverletzt bergen. Von Gressoney aus machte sich eine Hilfskommission auf den Weg. Doch konnten erst in den späten Abendstunden, nachdem den ganzen Tag über erfolglos gesucht worden war, zwei weitere Skifahrer tot aufgefunden werden, von den übrigen Verunglückten fehlte Montagmittag noch jede Spur.

Kriegsurlaub in Lettland um weitere 6 Monate verlängert. Der seit dem 15. Mai 1933, dem Beginn der autoritären Regierung des Staats- und Ministerpräsidenten Dr. Ilmanis in Lettland bestehende Kriegsurlaub ist auf Beschluß des Kabinetts um weitere 6 Monate verlängert worden.

## Ein Notruf österreichischer Arbeitsloser

### Eine Denkschrift an die Regierung - Heißvoller Blick auf das Reich

Wien, 15. Februar. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der in seiner großen Rede am Sonntag einen breiten Raum wirtschaftspolitischen Darlegungen widmete, hat im Zusammenhang hiermit nachdrücklich versichert, mit allen Kräften die Arbeitslosigkeit bekämpfen zu wollen. Daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich dringender staatlicher Hilfe bedarf, zeigt z. B. eine Denkschrift, die die arbeitslosen Industriearbeiter dem Staatssekretär für Arbeiter- und Angelegenheiten, Kolz, überreichen ließen.

30.000 Menschen, so heißt es darin, seien allein in diesem Beruf arbeitslos, davon die meisten schon seit drei und vier Jahren. Trotz gewisser Konjunkturerwartungen im vorigen Jahre sei die Zahl der arbeitslosen Industriearbeiter in Wien bereits während dieses Zeitraums wiederum um 2000 gestiegen. Die Denkschrift führt die Ursachen dieser Erscheinung auf die immer härter zunehmende Nationalisierung in den Fabriken, z. T. aber auch auf rückwärtsgehende Ausbeutung durch die Unternehmer zurück. Es werde heute von einem Angeestellten vielfach das geleistet, was früher drei zu leisten geöhnt hätten. Welche durchtriebener Mittel sich manche Fabrikanten bedienen, um für ihr Büro möglichst wenig ausgeben zu müssen, zeigt ein Fall, den die Denkschrift anführt.

Eine große Firma hatte kürzlich eine Stenotypistenliste angefertigt. 100 Bewerberinnen hatten sich gemeldet. Jede von ihnen wurde für einen Tag zum Probeschreiben bestellt und bekam die laufende Post in die Maschine diktiert. So sparte sich die Firma durch drei Monate die Bezahlung einer Stenotypistin.

Die arbeitslosen Industriearbeiter fordern daher Maßnahmen gegen solche Mißstände, ferner die Einführung der allgemeinen 40-Stundenwoche, wirksame Doppelverdienereise und eine obligatorische Arbeitslosenversicherung. In der Denkschrift wird schließlich erklärt, daß unter den arbeitslosen Industriearbeitern die die wirkungsvolle Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich mit Aufmerksamkeit verfolgen, eine starke Erregung herrsche.

### Der Moskauer Propagandaflyger über Wien

#### Militärflugzeuge gegen weitere Überfälle

Wien, 15. Februar. Der Flug des bolschewistischen Propagandaflygers vom Montagvormittag hat, zumal schon am Freitag eine gleiche Aktion durchgeführt worden war, scharfes Aufsehen hervorgerufen. Nachdem nun neben den zahllosen privaten Beobachtungen auch eine amtliche Darstellung vorliegt, ergibt sich etwa folgendes Bild: Das geheimnisvolle Flugzeug dürfte um 11 1/2 Uhr über Wien aufgetaucht sein, doch war es infolge Nebels nur für Augenblicke sichtbar. Wegen 10 Uhr läuteten sich die Glocken, und nun sah man, wie der Himmelserreißer die Sowjetischen Zeichen und Hammer zuerst über dem Wiener Wald, dann über Schönbrunn und schließlich über dem Zentrum der Stadt mit Rauch in die Luft blies. Bei der

Polizeidirektion lief um 10,15 Uhr die erste Meldung ein, die von einem Militärflieger, der sich auf dem Wege nach Graz befand, funktentelegraphisch gegeben wurde. Daraufhin starteten auf dem Flugplatz in Alpern zwei Militär Doppeldecker, eine Polizeimaschine und zwei Privatflugzeuge. Zweck waren die große Schellen um das Flugzeug und verließen dann an dieses heranzukommen. Trotz aller Mühen gelang es aber nicht, die Kennzeichen der fremden Maschine festzustellen. Man konnte nur sehen, daß es sich um einen kleinen Doppeldecker handelte, der mit einem äußerst starken Motor ausgestattet sein muß und außerordentlich wendig war.

Jährliche Beobachter hatten jedoch die Nationalitätsabzeichen an dem Tragflügel sicher erkennen können, so daß feststeht, daß es ein sowjetisches Flugzeug war. Waghalsig hatte sich der geheimnisvolle Apparat auf 4000 Meter Höhe geschraubt. Der Pilot war so dreist, noch über dem Alperner Flugfeld selbst eine Schleife zu ziehen, um dann in nördlicher Richtung gegen die tschechoslowakische Grenze zu entkommen. Zum letzten Male wurde er über der niederösterreichischen Orttschaft Proßdorf beobachtet. Auch über diesen Ort zog er, auch in beträchtlicher Höhe, eine Schleife.

Die Verfolgung hat ergeben, daß die Flugpiloten in Alpern mit ihren Apparaten allein nicht imstande ist, auf so rasche und moderne Maschinen Jagd zu machen. Es wird daher erwogen, durch das Bundesheer eine eigene Abwehr gegen solche Propagandaflyger einzurichten. Mehrere Jagdflugzeuge moderner Konstruktion sollen dann ständig paratbereit gehalten werden.

### Rundgebung deutsch-italienischer Freundschaft

#### Die italienischen Arbeiterführer auf der Ordensburg Vogelsang - Disziplinanzordnung für die Ordensburgen

Wien, 15. Februar. Präsident Tullio Cianetti begann Montagmittag mit drei engeren Mitarbeitern seine Studienreise durch Deutschland. Die italienischen Gäste waren Gegenstand herzlicher Rundgebungen. Mit den Ehrenabzeichen der Werkstätten batte das gesamte schaffende Deutschland in Präsident Cianetti die befreundete italienische Nation begrüßt. Das erste Ziel der Deutschlandreise, zu dem der italienische Arbeiterführer von Reichsdirektor Dr. Ley und zahlreichen Vertretern aus Partei und DDF geleitet wurde, war die Ordensburg Burg Vogelsang. 500 Junker waren mit ihren Lehrern im Burghof zum Empfang angetreten. Nach dem Abfahren der Front machte Dr. Ley mit den Gästen einen Rundgang durch das Gelände und die Räume der Burg. Der Burgkommandant begrüßte Präsident Cianetti als den ersten ausländischen Gast dieser Burg und beglückwünschte sodann Dr. Ley zu seinem 47. Geburtstag.

Dr. Ley hielt eine Ansprache und übergab dem Kommandanten eine Disziplinanzordnung, die von jetzt an auf allen Ordensburgen Geltung hat. Nirgends müsse der Gehorsam mehr als oberstes Gesetz gelten als bei der Wache der Nation, die in die Ordensburgen einziehe. Dr. Ley brachte abschließend Grüße auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, auf Mussolini und Adolf Hitler aus.

## Sowjetpion in Norwegen verhaftet

### Moskaus Spiel in Nordeuropa einwandfrei aufgeklärt

Berlin, 15. Februar. An der Eismerküste Norwegens wurde ein sowjetischer Pion verhaftet. Wie Osloer Blätter hierzu melden, wurde der Pion, ein 19jähriger Mann namens Edward Belonen, in dem kleinen Städtchen Tana, das in einem der nördlichsten Norde Norwegens liegt, ganz überraschend festgenommen, bevor er Gelegenheit hatte, seinen Geheimfänger zu vernichten. Belonen ist, wie die Untersuchung ergeben hat, in Sowjetrußland für seine Spionagetätigkeit ganz besonders eingehend ausgebildet worden.

Wie das Verhör ergab, wurde der Pion von Sowjetrußland aus in einem größeren Motorboot unter Umgehung der Pässe und Kontrollen auf norwegisches Gebiet gebracht. Seine sowjetischen Auftraggeber hatten ihm auch größere Geldbezüge mitgegeben, offenbar, um ihn in Rußland zu sehen. Militärpersonen zu bekehren. Der Sender, der sich im Verhör des Pions befand, ist einwandfrei als ein sowjetisches Erzeugnis festgestellt worden.

Die Verhaftung hat nicht nur in Norwegen, sondern in ganz Skandinavien großes Aufsehen erregt. In Belgien ist seit dem Weltkrieg der erste Militärpion verhaftet worden. Die Verhaftung ist deshalb so aufsehenerregend, weil sie ein sehr bedeutendes Schlaglicht auf die sowjetischen Intrigen in nördlichen Norwegen wirft. Bekanntlich hat schon seit längerer Zeit die norwegische Militärverwaltung sich mit der Spionage durch sowjetische Flugzeuge und Unterseeboote befassen müssen, die deutlich erkennen ließen, daß man in Moskau Norwegen in die Kriegspläne Sowjetrußlands einbezog. Ein ähnlicher Pion Moskaus wurde vor einiger Zeit in Finnland verhaftet. Wie dieser, so hatte auch Belonen die Aufgabe, über Flugzeuglandeplätze, Eisenbahnnotensysteme, Brückenanlagen und andere militärisch wichtige Dinge nicht nur eingehende Mitteilungen nach Moskau zu senden, sondern wenn möglich, auch photographische Aufnahmen zu machen. Bereits am Mittwoch wird Belonen vor dem norwegischen Kriegsgericht stehen.

### Drei Mäd

Es ist ein seit eine Weile ein anderes Gesicht. Das ist die Begrüßung der drei Mädchen, die in ihrer letzten Angebeten des träumer Augen...

Die fremde Paritätlichkeit Montenegro polnische Seite ist für etwas anders für die Dame schlammten Lena erträgt Stolz, die die größten Es ist ein Versuch am Erfolg ihre einem großen schicksal und Genug die ihm bedürftigen

### Milena re

Der Ehemalige Empfänger lächelnd und genommen. letzten Tag...

Die drei Mädchen vornehmlich ob nicht die thron bestie Milena negro, und den großen betrachten, über diese Bauernhäuser möglich sein können, sondern auch würden...

Zum erklühter. Tränen in ihr Gesicht, we Dänen, wo Die Ja auch weiter

### X

Es gibt Da ist der und hält die Armen. In Triebh Sie hat da Münden f... Retterin obere Stod, auch mußte rola Klatsch dracht werde letzte herab So berichtet Diemerin Richter sch... Euchen, 1 Lebensjahr Und w selbstig" w ammutiger freut.

Als es sich ganz juristisch bedenklich nahm, da n lichten zur Sekretärin schwache M von der 20 fied hlnoz der rasstos Als da Daniela u elterliche zurück, und dem D le ihr als W wens und auch als W ihren viele in zupre

# Die „schwarzen Frauen“ vom Adlerhorst

## Zwei Königskinder wandern in die weite Welt / von Hanns Solz

Unsere in der Sonntagsnummer begonnene Erzählung über die beiden Königskinder von Montenegro mit Milena Petrovna, der älteren Tochter des Prinzen Peter Danilo, und dem glücklichen Verfall der Ehe. Nikita ist als Freund des russischen Zaren und bezieht, seine Frau mit seinen drei Töchtern nach St. Petersburg zum Besuch zu schicken.

II.

### Drei Mädchen treten in die Geschichte ein

Es ist ein Wagnis, mehr noch: es ist eine Tatkraft, seit, eine Fürstin in die Welt hinauszuweichen, die eigentlich eine Bauernmutter ist und in ihrem Leben noch nichts anderes gesehen hat als die schwarzen Berge ihrer engeren Heimat.

Das Wagnis wird zur Sensation: ganz Petersburg ist begeistert von der Schönheit und Anmut der montenegrinischen Fürstin, der Jarin gerät in Schwärmerel, die Jarin ist hingekommen — und die drei Töchter Nikitas werden fast angebetet ob ihres überwältigenden Stolzes und des träumerischen, brennenden Glanzes ihrer Augen.

Die Fürstin Milena betritt das ihr fremde Paradies mit der gelassenen Selbstverständlichkeit der selbstbewußten Bewohnerin Montenegros. Zwar ergeben sich manchmal peinliche Situationen. Denn die höfliche Etikette ist ihr fremd, der weite Harenpalast ist etwas anderes als das Bauernhaus ihres väterlichen Gemahls. Man hat ihr zwei russische Damen beigegeben, die sie vor den schlimmsten „taux pas“ bewahren sollen. Milena erträgt sie lächelnd, und ihr unbändiger Stolz, die Anmut ihres Wesens meistern selbst die größten Schwierigkeiten.

Es ist kein Zweifel mehr: Milenas Besuch am Harenpalast ist nicht nur ein großer Erfolg ihrer Schönheit. Er wird auch zu einem großen Erfolg des politischen Geschehens in Nikita's, der in Teilung mit Freude und Begeisterung die idealischen Berichte liest, die ihm Milena in ihrer großen, etwas unbeholfenen und kindlichen Handschrift aufschickt.

### Milena reist allein zurück

Der Tag ihrer Rückkehr naht. Man hat der ehemaligen Bauernmutter zu Ehren große Empfänge und Hoffeste gegeben, sie hat lächelnd und stolz alle Duldigungen entgegengenommen. Und nun ist sie an einem der letzten Tage allein mit der Jarin Maria Jodorowna beim Tee. Draußen im Park spielen die drei Töchter Milenas. Jorka ist eben 14 Jahre alt geworden, Stana ist zwei Jahre jünger, und Milica ist gerade erst zehn Jahre alt.

Sinnend sieht die Jarin dem übermütigen Spiel der drei anmutigen Gestalten zu. Und dann kommt sie mit einem Vorstoß. Wie wäre es, wenn die drei Mädchen in Petersburg blieben. Man würde sie im vornehmsten Institut der Stadt erziehen lassen. Wer weiß, ob nicht eine von ihnen einmal einen europäischen Königshron bestiegen könnte.

Milena atmet schwer. Gewiß, sie ist Fürstin von Montenegro, und man beginnt, das Haus Negosch als ebenbürtig den großen Fürstenthümern des christlichen Abendlandes zu betrachten. Aber insgeheim lächelt man wohl noch immer über diese sonderbaren Fürstinnen, die sich ihre Frauen aus den Bauernhäusern ihrer Heimat holen. Und nun sollte es möglich sein, daß ihre Töchter einmal richtige Königinnen und Fürstinnen heirateten? Das ist nicht nur dem Buchstaben nach, sondern auch durch die Tat als gleichberechtigt anerkannt worden ... ?

Zum ersten Male in ihrem Leben ist Milena Petrovna erschüttert. Zum ersten Male treten ihr vor Freunden die Tränen in die Augen. Und leise deutet sie sich vor, ganz leise spricht sie die Worte: „Ich weiß meine Töchter in guten Händen, wenn ich sie bei Eurer Majestät zurücklasse ...“

Die Jarin ist glücklich, diese drei schönen Menschenkinder auch weiter um sich behalten zu können. Und als Milena die

russische Hauptstadt verläßt, reist sie allein. Jorka, Stana und Milica bleiben in St. Petersburg zurück ...

### Nikita erzählt Märchen

Am so lichten aber ist selbstverständlich Nikita. Seine Töchter bleiben in St. Petersburg. Sie werden zu Prinzessinnen erzogen werden! Sie werden einmal auf „richtigen“ europäischen Königsthronen sitzen ... Das ist zu viel für ihn. Und was das Herz voll ist, dem läßt der Mund über.

Nikita sitzt im Kreise seiner Bauern und berichtet: „Ihr glaubt gar nicht, wie schön es in St. Petersburg war. Immer wieder hat mich der Jar umarmt und mich seinen teuren Bruder und Freund genannt!“ Dabei ist Nikita noch gar nicht in St. Petersburg gewesen. Aber seine Bauern reden zu seinen Worten und freuen sich mit ihm. Ja, ihr Nikita wird es schon schaffen. Er ist ein weiser Fürst ...

„Und ein starker Mann ist der Jar“, fährt Nikita in seinem Bericht fort, „denk euch nur, einmal läßt er, als wir



Aehn. Scherl-Bilderdienst

Der Winterpalast des Königs Nikita von Montenegro in Rijeka

gerade bei Tisch saßen, ein Ouseken herbeibringen. Er nimmt es in seine Hände — und ritzenratisch, bricht er es mitten durch. So stark ist der Jar!“

Die Bauern lachen nicht schlecht. Der hätte das gedacht, daß der Jar so stark ist. Ein Ouseken mit den Händen durchzubrechen! Und dieser starke Mann ist der Freund und Bruder ihres Nikita! Hast du das gehört, Brüderchen? Sie nicken wieder und ergreifen die Weiser mit dem schweren Bein der schwarzen Berge.

„Nun“, fährt Nikita fort, „ich wollte ihm zeigen, daß auch wir etwas können. „Bringt einen Stier herbei“, rief ich aus, und mein treuer Bruder, der Jar, befohl sofort, daß man einen Stier herbeiführte. Ich ließ den Stier auf die Tafel zukommen. Ganz langsam stand ich auf, zog mein Schwert aus der Scheide. Der Jar, seine Offiziere und Minister umstanden mich und saßen atemlos zu ...“

Die Bauern hängen am Munde ihres Fürsten. Das ist ein toller Kerl, ihr Nikita — mit dem Schwert auf einen Stier losgehen, und der Jar steht zu ...

„Und dann, Brüder, hob ich mein Schwert und trennte mit einem gewaltigen Hieb den mächtigen Kopf des Stieres vom Rumpfe! Da fiel mir der Jar um den Hals, seine Offiziere lachten und lachten durcheinander. Und dann sagte

der Jar: „Bruder“, sagte er, „deine Töchter müssen hier bleiben, die Töchter eines so starken Volkes sollen und eine Generation junger, starker Weiden sein.“ Das sagte der Jar zu mir. Aus unserem Stamm, Brüder, werden einmal die Großen des großen slawischen Volkes hervorgehen. Und man wird sagen: Es waren die Töchter Nikitas ...“

Ganz glänzende Augen hat er bekommen, der Nikita, als er diese wundervolle Geschichte beendet hat. Das ist es, das sie nicht wahr ist! Er glaubt jetzt beinahe selbst daran, und nur, wenn er seine Milena Petrovna ansieht, weiß er, daß sie es ist, der er es überhaupt zu verdanken hat, daß er ein so schönes Märchen erzählen konnte ...

### Die „schwarzen Frauen“

Jorka ist vierzehn Jahre alt. Man kann sie nicht mehr so umlegen wie ihre jüngeren Schwestern. Die Montenegrinerin in ihr ist bereits zu was. Gewiß, sie lernt Französisch und Klavier spielen. Sie kann bald geistvolle Gespräche führen und beherrscht schließlich alle Gitten und Gebräuche bössischen Parkeits. Aber der Salon ist nicht ihre Heimat.

Am liebsten jagt sie zu Pferde, im Herrensattel natürlich, durch die weiten Wälder. Sie ist ein vorzüglicher Scharfschütze. Im Sattel und mit der Büchse ist sie manchmal der jungen, eleganten Offiziere der Petersburger Garde überlegen.

Stana und Milica sind jünger, als sie in die Petersburger Schule kommen. Noch ist nichts an ihnen geformt und entwickelt. Und das ist vielleicht ihre Tragik geworden. Denn während die älteste Schwester zwar die Formen des bössischen Lebens erlernte, aber dabei doch immer Montenegrinerin blieb, reichte es bei den beiden Jüngeren nicht mehr dazu. Sie waren keine Montenegrinerinnen, aber sie wurden auch keine europäischen Prinzessinnen. Sie wurden zwei junge, wohlgerogene Damen, deren Schönheit und Anmut bezaubernd wirkte, und deren Augen noch immer traurig blickten, weil in ihnen eine Sehnsucht lebendig war — eine Sehnsucht nach etwas, das sie niemals kennen gelernt hatten.

Später, als sie groß und erwachsen waren, nannte man sie in St. Petersburg die „schwarzen Frauen“, womit man sagen wollte, daß sie trotz allem hier fremd waren. Aber sie, die Fremden, konnten ihre Muttersprache nur gedehnt sprechen ...

Jorka war gerade 17 Jahre alt geworden. Da kam der serbische Fürst Peter Karadjorjewitsch. Er verliebte sich sofort in die über beide Ohren in das bildschöne Mädchen, und da er auch ein vorzüglicher Reiter und Schütze war, fand auch Jorka Gefallen an ihm. Ein Jahr später waren sie verheiratet. Und swanata Jahre später bestieg Peter Karadjorjewitsch den serbischen Königsthron.

### Adler im goldenen Käfig

Montenegro war — wir haben es gesehen — kein Staat in unserem europäischen Sinne. Es war ein Kibitzort hoch oben in den Bergen. Und einige junge Adler, noch nicht flügge, sind nun in eine andere Umgebung geraten. Man hat sie in goldene Käfige gesperrt, zusammen mit allerlei Ranariensvögeln und bunten Alerovögeln. Das älteste von den jungen Tieren, das schon gelernt hatte, mit den Flügeln zu schlagen, hat noch einmal einen Weg in die Freiheit erwischt.

Aber den beiden jüngeren Tieren hat man niemals gezeigt, wie man die Flügel bewegt. Man hat ihnen vielleicht nicht einmal gesagt, wozu sie ihre Flügel haben. Aber ganz dumpf dämmert es manchmal in ihnen, daß es mehr gibt als goldene Käfige, zierliches Gezirpe, Futter aus Frauchens Hand. Daß man die Schwingen ausbreiten könnte, um majestätisch frei, stolz und in herrlicher Primitivität durch die Wälder zu segeln ...

Das sind Stana und Milica von Montenegro — in St. Petersburg. Die „schwarzen Frauen“ — aus dem Adlerhorst ...

(Fortsetzung folgt)

## Richard Wagners Tochter - Chamberlains Gattin

### Zum 70. Geburtstag von Eva Chamberlain-Wagner

Es gibt ein schlicht ergreifendes Bild Richard Wagners. Da sitzt der Meister im Garten vor seinem Triebhäuser Haus und hält glückselig ein einziges Menschenkind in seinen Armen. Das kleine Wesen ist die am 17. Februar 1867 in Triebhagen geborene Eva Marie, Wagners jüngere Tochter. Sie hat dort des Meisters Einsamkeit geteilt, als er von Mädchen süßelte, um am Hohen Nierwaldhäuser See seine „Meisterlinger“ zu vollenden. Wie oft begab er sich ins obere Stockwerk, dem kleinen Eichen einen Besuch abzustatten; auch mußte es nach seinem Wunsch alle Morgen, mit einem rosa Kleidechen angehen, nach dem Frühstück zu ihm gebracht werden; dann spielte er ihm etwas Benignes vor und lachte herzlich über die taktmäßigen Bewegungen des Kindes. So berichtet in ihren Erinnerungen Brenelli, die treue Dienerin von Triebhagen. Und an seinen Schülern Hans Richter schreibt der Meister selbst: „Das Herzliche aber ist Eichen, die mein armes, einsames Haus mit ihrem ersten Lebensjahre wunderbar heiter und lieblich gelehrt hat.“

Und wie dann das Kind heranwuchs und „schiant und selbstig“ wurde, da hat sich der Meister erst recht an Ewens anmutiger Erscheinung und ihrem feinen, klugen Wesen erfreut.

Als es später, nach Wagners Tode, galt, Frau Cosima, die sich ganz vor der Welt verschlossen hatte, wieder ins Leben zurückzuführen, und als schließlich die Frau Meisterin mit bedenklichem Entschlusse die Leitung Wagners selbst übernahm, da war es Eva, die ihr von ihren Töchtern am treuesten zur Seite stand. Bald wurde sie zur „ausgesprochenen Sekretärin“ der unig geliebten und verehrten Mutter, deren schwache Augen der möglichen Schonung bedurften. Schon von der Wagners hieß es, daß „wenige Briefe aus Wagners hinausgingen, die nicht den handschriftlichen Stempel der rasilosen und begeisterten Tochter Wagners trugen.“

Als dann die älteren Töchter Frau Cosimas, Blandine, Daniela und Holde, ihren Gatten folgend, nacheinander das irdische Heim verließen, blieb Eva allein in Wagners zurück, um in selbstloser Aufopferung und Treue sich ganz dem Dienste der Mutter zu widmen. Sie nahm ihr als ihre „rechte Hand“ nicht nur alle Dinge des Hauswesens und sah alle schriftlichen Arbeiten ab, sie betätigte sich auch als Wortführerin, sie begleitete die Mutter auf ihren vielen Reisen und sie pflegte die Kranke und Leidende in rührender Weise. Dabei trug sie ihre eigenen schweren

Erkrankungen, von denen sie zu wiederholten Malen befallen wurde, still und heroisch.

Desgleichen nahm sie am geistigen Leben und am künstlerischen Wirken ihrer Mutter regen Anteil. Die abendlichen Vorträge in Wagners, die schon zu des Meisters Lebzeiten gepflegt und dann von Frau Cosima fortgesetzt wurden, boten auch der Tochter Gelegenheit, ihr Wissen auf allen Gebieten der Dichtung, Kunst und Wissenschaft zu weiten und zu vertiefen. Mit inniger Hingabe und vielstündiger Eiferarbeit wehte auch sie sich der Arbeit an der Bayreuther Kunst. Die freie, jahreszeitliche Teilnahme an den Festspielen, an den Sorgen und Mühen ihrer Vorbereitung verließ ihr eine Vertrautheit mit den Werken ihres Vaters und mit dem von ihm gewünschten Charakter und Stil ihrer Darstellung, wie sie kaum jemand außer ihr gewinnen konnte. Von ihren Eltern geerbt hat sie die Schärfe und Klarheit der geistigen Auffassung und das leidenschaftliche Temperament ebenso wie die Güte, die Fähigkeit des Mit-Lebens und die große Tierliebe.

Das bedeutungsvolle Ereignis im Leben Eva Wagners war ihre Vermählung mit Houston Stewart Chamberlain Ende Dezember 1908. Schon lange vorher handelte der große Vorkämpfer für deutsche Art und Kultur mit Wagner und mit Frau Cosima in engster Vertrautheit. Das aber auch ein inneres Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen ihm und Frau Cosimas Tochter lange schon vor seiner Vereingung mit ihr, wenigstens uneingestanden, vorhanden war, bezeugen die schönen Worte, die Chamberlain nach seiner Vermählung an seine Schwiegermutter aus Neapel sandte: „Auf dem Rückwege von einem herrlichen Spaziergang gefanden wir uns, daß uns neben und außer der durch die Ehe begünstigten Liebe zwischen Mann und Weib ein so ausgeprägtes geistweiliches Zusammengehören einigt, daß wir Mühe haben, uns vorzustellen, wir haben nicht von der ersten Stunde an zusammengelebt. Ich habe nie gedacht, daß eine so vollkommene Harmonie der Instinkte und insofern dessen ein so sonniges Frieden auf Erden möglich sei.“

Auch späterhin kann sich Chamberlain nicht genug tun — man lese seine Briefe! — seine „lebe, gültige und kluge“ Frau zu rühmen und ihr zu danken. Er fählt sich „umringt von einem edlen, höheren, klugen Glücke“. „Meine gute Frau“, heißt es ein anderes Mal, „ist doch Wille und auch Sonne unseres ganzen kleinen Wagnersdomos.“ Und er ist gerührt

über ihre „Hingabe und aufopfernde Beihilfe“, durch die allein er sein letztes großes Werk vollenden konnte.

Was diese wundervolle Frau neben der Fürsorge für die Mutter als gute Kameradin für ihren gesunden und noch weit mehr als aufopferungsvolle Pflegerin für ihren einem unheilbaren Leiden verfallenen Gatten getan hat, das will allgemein freilich die Nachbeteiligten. Man kann es der Allgemeinheit nur andeuten, wenn man ihr berichtet, daß die Getreue dem kranken Gatten nicht nur durch Vorlesen und durch Führung seiner Korrespondenz ein weiteres Wirken ermöglichte, sondern daß sie in seinen letzten Lebensjahren auch, wenn etwa dem völlig Gelähmten, doch geistig unermüdbaren die Augenlider herabzankte, sie „mit zartem Finger und unendlich lieblichem Blick“ wieder nach oben kreuzte oder die nicht mehr artikulierte, nur noch leise hingehauchten Worte ihm von den Lippen ablas. So, auf diese kaum vorstellbare Weise, entstand „Mensch und Gott“, das letzte und tiefste Werk des großen Denkers. Man versteht so erst ganz die folgende Widmung, die sich auf dem ersten Blatt dieses Buches befindet: „Dem reinen, tapferen Herzen — von Jugend auf strenger Pflichterfüllung geweiht — das allein, in niemals ermattender Hingabe das Entschieden und Vollenden vorliegenden Wertes — unüberwindlich scheinenden Hindernissen zum Troste — ermdacht hat, sei an erster Stelle der Dank ausgesprochen in Ehrfurcht und in Liebe.“

Im Chamberlain'schen Hause waltete Frau Eva wie eine Heilige, berichtet Graf Du Roulin Edart in seiner Cosima-Wagner-Biographie. Und er fügt hinzu: „Es ist unsagbar, was sie da geleistet, unfaßbar schon deshalb, weil sie zugleich das Schwerste gelitten hat mit ausdauerndem Herzen und doch lächelndem Mund und heiterem Blick.“ Das blieb auch der Trost des Dahinscheidenden, der ihm den Tag noch lebenswert erscheinen ließ, bis ihn am 9. Januar 1927 der Tod von seinem Leben befreite.

Nun lebt die edle Frau in aller Zurückgezogenheit in ihrem Bayreuther Hause. Lebend in der Welt, die sie ihr Leben lang umgab, in den „Gefilden hoher Alben“. Zu Dank verpflichtet sind wir ihr für die Herausgabe von Chamberlains Briefen in zwei Bänden und die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Cosima Wagner und Chamberlain, der uns so vieles Wertvolle über diese beiden großen Menschen berichtet.

Eine doppelte Mission hielt das Schicksal für Richard und Cosima Wagners Tochter und für die Gattin Houston Stewart Chamberlains bereit. In bewundernswürdiger Ruhe vermochte die dazu Auserwählte diese zwiefache Sendung zu erfüllen. Und wenn wir heute dieses ernste und schwere und doch so reiche und bedeutungsvolle Frauenleben überhauen, so werden uns unwillkürlich Schillers Worte in den Sinn kommen: „Der den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.“

Dr. Carl Benedict

# Dresden und Umgebung

## Leichtes oder schweres Gepäck

Bunt durcheinander steigen bei der Straßenbahn Menschen aus und ein, sitzen sich gegenüber, ohne einander recht zu bemerken; manchmal fällt ein Wort, drauf steht der eine seine Zeitung weiter, und der andere schaut wieder zum Fenster hinaus. Seltener, daß ein Blick mit Teilnahme an einem Geschehnisse, weil es vielleicht fröhlicher oder trauriger erscheint als im gewohnten Mittelmaß.

Dann kann es sein, daß man vertauscht von einem zum andern schaut und nachdenklich darüber wird. Denn was für eine Frucht von Menschlichkeit und Menschenliebe wird hier aus dem Gedränge auf diesem engen Raum, ein paar Kilometer weiter über den Lebensweg befördert. Und man möchte wohl einmal Gedanken lesen können, woher und wohin die Fahrt. Zur Arbeitsstätte, nach Hause? Allein in diesen beiden Worten kann eine ganze Welt von Glück und Zufriedenheit, von Mitleid, Mader oder Kummer liegen...

Doch warum gleich Romane erdichten von einer Gaststube zur andern? Zwischen den Tälern und Höhen der Fahrt liegen weite Ebenen und viele kleine Hügel... Der Brief, der dort in die Handtasche zurückgeschoben wurde mit einem leisen Seufzer, braucht kein Herz gebrochen zu haben, es kann eine der üblichen, wenn auch nicht besonders geschätzten Rechnungen gewesen sein, vom Schneider, Klempner oder der Feuerversicherung. Und die etwas ängstliche Miene nebenan hängt vielleicht gar keinem Entschieden von Bedeutung entgegen, sondern führt nur mal zum Jagdnetz. Der Mann aber, der sich vor sich hin lächelt, als ob er recht was Neues vor sich habe, kann auch auf dem Wege zum Finanzamt sein — warum soll es für einen ehrlichen Staatsbürger nicht auch mal ein angenehmes Gefühl sein, dem Staate zu geben, was das Staates ist, pünktlich und ohne Reklamation?

Es gibt viele Möglichkeiten, über die der Mensch veranlagt oder traurig sein kann, und oft wird er weder eins noch das andere, sondern keins von beiden sein. Das ist dann die richtige Allzustimmung, in der man so im Durchschnitt zu und von seiner Arbeit fährt. Das bekannte und ein bisschen lanawellige Einmalei — aber nicht „leider Gottes“, vielmehr „Gott sei Dank!“ — denn meist wird's doch an dem sein, daß dann alles ganz hübsch seine Ordnung hat, man ist gesund, und man verdient sich sein tägliches Brot. Was will man mehr vom Alltag? Es ist für Leib und Seele recht befriedigend, und daß man darüber nicht abkumpft oder andersherum übermäßig werde, dafür sorgt schon das Schicksal zwischen durch mit allerhand Ereignissen in einem jeden Leben.

Eine Fahrt mit der Straßenbahn — gleichgültig sitzen Menschen nebeneinander, mit dem leichtsten oder schwersten Gepäck ihres Erlebens.

## Aus Opfern wächst die Tat!

Aus dem Opfer an Blut und Gut wächst das neue Deutschland. Täglich und stündlich hat es in der Kampfzeit der Weltkriege abgebracht und das Dritte Reich mit zum Siege geführt. Wenn die Kraft zu erlahmen drohte, dann hat das Kampflied die Stürme wieder hochgerissen. Und darum ist das Lied zum treuen Wegweiser der Welt geworden und symbolisch verbunden mit dem Werden dieser getreuen Kampftruppe des Führers. Eine ganze Geschichte der Welt verbindet diese alten Kampflieder zu schreiben. Eine so durch Anleihen der Reihen von Vorkämpfern, durch Verbindung mit Sprechern und Unternehmern mit Musik gestaltet Entwicklungsdreie hat die Stabsartie 100 geleunden und „Aus Opfern wächst die Tat!“ überliefert. Am 5. Winterhilfskonzert anklang der NS-Kreisführung wird dieses Werk am Freitag, 12. Uhr, öffentlich im Ausstellungspalast aufgeführt. Die Stürme 4, 8, 100 werden in St. Liebern den Kampf der alten Garde bis zu ihrem Siege lebhaft wiedererleben lassen. NS-Sprecher werden in Versen Knaders und Schirachs von Glauben und Siegesgewißheit finden, und der NS-Musikführer der Stabsartie 100 wird unter Sturmbannführer Beil die zum Teil einzeln dafür geschriebene Zwischenmusik spielen. Erneut unterreichen die Sturmabteilungen mit dieser Veranstaltung, deren Ertrag restlos dem Winterhilfskonzert zufließt, ihren Tatwillen, getreu dem Leitpruch ihres Wertes „Aus Opfern wächst die Tat!“

— Todesfälle. Am Sonntag verschied nach kurzem schweren Leiden Major (E) Paul Weller. — Ferner starb der Profurist R. der Deutschen Bank und Discontogesellschaft Fritz Rörber.

## Musikalische Veranstaltungen

### Beethoven's Hohe Messe in der Sophientirche

„Von Herzen, möge es wieder zu Herzen gehen!“ schrieb Beethoven vor das Ande seiner „Missa solennis“. Solches Zuhörerengedem legt voraus nicht nur einen idealen Chor, ein gleiches Orchester und ebenso Solisten, sondern auch einen Dirigenten, der über höchste Notensicherheit hinaus den Ausführenden die Wut der eigenen Begeisterung und das Gefühl für die überfünftliche Erhabenheit des gewaltigen Werkes zu übermitteln vermag. Es kann bei einem so jungen Leiter, wie Hans Helmke es ist, nicht überraschen, daß jugendliche Begeisterung und hoher Schwung das wesentliche Merkmal seiner Aufführung wurden, so daß dramatische Realität vor Weib und Ferkelheit den Gesamtindruck bestimmten. Die breite Auffassung des Klangkörpers — der Chor auf der Orgelpompe, das Orchester auf der anschließenden Empore des Seitenaltars — trugen das Ihre zu diesem Eindruck bei. Am härtesten trat der geschickte Charakter der Aufführung in der Sopranstimme Dilde Wesselmann in Erscheinung, die ihre schöne, ausgiebige und durchhaltende Stimme fast mit bühnenmäßiger Leidenschaft einsetzte, und der Helms Matthei, der Tenor, kaum etwas nachgab. Demgegenüber wählten Doris Winkler und Günther Baum mehr die Linie des Feierlichen, Seelenhaften.

Jedenfalls aber war das, was Hans Helmke aus dem verstärkten Sopranchor herausgeholt hat, wie er die Dresdener Philharmonie mit Hans Wagens als Sologelger führte und wie er mit fester Hand das Ganze zusammenhielt, eine hochachtbare, künstlerische Leistung. Verdienstlich schon deshalb, weil Beethoven's „Hohe Messe“ lange nicht mehr zu hören war. Erfreulich war nicht zuletzt, daß die Dresdener Musikfreunde durch den starken Besuch der Aufführung wenigstens zu einem Teil wieder autgemacht haben, was sie dem wagemutigen jungen Kirchenmusiker bei seinen Abendmusiken bisher schuldig geblieben sind.

Otto Kocher.

### Volkslieder mit allerlei Instrumenten

Die Dridgruppe wiederum der NSDAP veranstaltete im Volkshaus des Realgymnasiums Blaswerk einen anregenden Volksliedabend, der besonders adigat für edle, volksverbundenes Musiker. Nach knapper Begrüßung durch den Dridgruppenleiter erstreute der Mann ergelangezeit in „Dresdener Apollo“ die Hörer mit einer feierlich bekannter Chorlieder in der Bearbeitung von Silber. Eine

## Senatspräsident Greifer spricht in Dresden:

# Deutsch ist die Seele Danzigs allezeit

## Die Pariser Pressefäden am Pranger - Grundlinien der Politik der Freien Stadt

Zu der Rundgebung „Das deutsche Danzig“, die die Hochschulgemeinschaft der Technischen Hochschule Dresden des Nationalsozialistischen Studentenbundes im Städtischen Ausstellungspalast veranstaltete, war eine Halle namhafter Ehrengelehrten, an ihrer Spitze Gauleiter Reichskatholik Martin Wutschmann. Die Wehrmacht war durch den Oberbefehlshaber der Gruppe 3, General der Infanterie von Bod, Generalleutnant Rasch, General von Kessler, den Kommandeur der Kriegsschule Dresden, Oberst Kemelen, und zahlreiche andere Offiziere vertreten. Man sah SS-Gruppenführer Verelmann, hohe SA-Führer, NS-Überführer Pröhl, Generalleutnant von Alten, Staatsminister Kamp, Bürgermeister Dr. Kluge, Direktor Tomaszek und Professoren der Technischen Hochschule. Von Danziger Herren waren anwesend: Senator Dr. Bierzinski-Reiser, Propagandaleiter Doh und Regiererrat Dr. Weiser. Neben denen des Reiches schmückten die Fahnen Danzigs den Saal. Die SA-Kapelle Beil umrahmte die Rundgebung musikalisch. Im Mittelpunkt der Rundgebung stand die etwa einstündige Rede des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Arthur Karl Greifer. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß seine Ansprache in einer Höhe lag. Sie hatte nicht an sich von irgendwelcher Effektivität. Rührern und sachlich gab sie einen lebendigen Blick über die Politik der Freien Stadt, deren Wesen sie begründete, und wies auf die Verhältnisse für Dinge, die dem Reichsdeutschen vielfach nicht genügend geläufig sind. Ihren Höhepunkt erreichte sie, als Greifer mit der am Montagmorgen bekanntgewordenen Gehe einer gewissen Pariser Presse abrechnete und in deren Hintergründe hineinschaute. Dausig unterbrach für mich der Welsaß den Redner.

### Der Verlauf der Rundgebung

Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach Gottfried Porzloff vom Städtischen Schauspielhaus als Vortragsredner das Gedicht: „O Danzig, hal! dich selte“, das Hans Ostentöbber 1877 verfaßt. Dann klang die Overtüre zu „Mienal“ durch den Saal, von der Kapelle Beil formidabel dargeboten. Der Studentenfürher der Technischen Hochschule Dresden, Fritz Rabel, sprach kurze Begrüßungsrede. Hierauf trat Reichskatholik Gauleiter Wutschmann an das Mikrophon. Derselbe hielt er Senatspräsident Greifer willkommen und erklärte, daß hier im Grenzland Sachsen das Werden um Verhältnis für die Fragen Danzigs auf fruchtbaren Boden falle. Er wies auf die Verhandlungspolitik des Führers hin, die auf das Einigenkommen des Reichs mit Polens Willen und zum deutsch-polnischen Freundschaftsvertrag führte. Sodann erinnerte der Gauleiter an die Worte, die Hermann Göring am Montagvormittag an die ausländischen Frontkämpfer richtete. Sie unterstrichen den deutschen Willen zum Frieden: „Dieseligen rufen am meisten mit dem Sibel, die ihn nie getragen haben.“ Der Gauleiter geteilte die Methoden, mit denen die sächsisch-polnische Propaganda im Ausland gegen Deutschland arbeitet; er kritisierte das deutsch-lanantische Abkommen und schloß mit einem Blick auf den Vierjahresplan, dessen Juangriffnahme eine hoffnungsvolle Zukunft eröffnet.

### Senatspräsident Greifer

Begann seine inhaltreiche Rede mit einem Dank der Danziger Bevölkerung und der Danziger Regierung für die warmherzige Anteilnahme; die Gauleiter Wutschmann den Danziger Bekleidungen entgegengebracht habe. Das Grenzland Sachsen gehe auch in dieser Beziehung in Deutschland mit gutem Beispiel voran. Hierauf wandte er sich der Politik Danzigs zu und führte unter anderem folgendes aus:

Man muß die Danziger Dinge so betrachten, wie sie in Wirklichkeit liegen. Wir sind in wirtschaftlicher Beziehung durch Verträge mit Polen eng verbunden. Es erfüllt uns mit Genugtuung und Stolz, daß die Männer, die heute an der Spitze Polens stehen, und auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und mit dem Willen des Verständnisses für unsere Belange gegenüberstehen. Danzig bildet im Osten eine Brücke der Verständigung und des Friedens in Europa. Grenzlandkampf atmet eine eigene Luft. Sie erfordert eine besondere Einstellung zu den täglichen Fragen der politischen Kleinarbeit. Von 1920 bis 1933 herrschte ein ewiger Streit zwischen dem Danalger und den polnischen Instanzen. In der internationalen Politik galt Danzig als das Pulverfaß Europas. Dieses Pulverfaß auszuräumen, da es die Politik des Dritten Reiches betrafte, betrachtete die nationalsozialistische Danziger Führung als ihre vorrangigste Aufgabe. Sie ordnete die Belange Danzigs denen des großen deutschen Vaterlandes unter. Sie schlug eine Brücke der Verständigung nach

Polen, erlangte eine Klärung der schwebenden Prozesse und eine Verständigung von Mann zu Mann. Warmherzig würdigte er die Persönlichkeit des Reichshaus Pilsudski, der sich der nationalsozialistischen Auffassung nicht verschloß, daß Soldaten, wenn sie sich an einen Tisch setzen, bessere Garantien des Friedens sind als alle Parlamente. Nach dem Verlauf eines Jahres konnte man bereits feststellen, daß der Völkerverbund als Schiedsrichter zwischen Danzig und Polen überflüssig geworden war. Man hätte meinen sollen, daß Danzigs Politik der Verständigung in der ganzen Welt mit Genugtuung hätte begrüßt werden müssen, denn sie doch auch der Entspannung zwischen Berlin und Warschau. Der Völkerverbund war gewissermaßen einst der „Vater“ Danzigs, denn er hatte Danzig ins Leben gerufen. Aber dieser Völkerverbund hat Danzig nie mehr geliebt; nicht ein einziger Arbeitslocher ist durch den Völkerverbund wieder in Arbeit und Brot gekommen, er hat Danzigs Wirtschaftslage nicht erleichtert; er ist Danzig ein schlechter Vater, ein Rabenvater gewesen. Der Völkerverbund führt sich als „Garant der Danziger Verfassung“. Er verhält sich, daß wir als seine „Kinder“ inwärtigen Necham Jahre älter geworden sind und von den ständigen Einmischungen dieses Rabenvaters nichts mehr wissen wollen. In Genf benutzte man Danzig lediglich als Hilfsarbeiter, wenn der Völkerverbund sich in schlechten Situationen befand. Der Redner ging in diesem Zusammenhang auf die Sitzung Danzigs vor den Völkerverbund während des Abstimmungskonfliktes ein. Es sind dieselben Kräfte, die damals in der internationalen Presse gegen Danzig antraten, dieselben lässlichen Journalisten, die auch jetzt wieder die Wägen über Danzig in der Pariser Presse angeheft haben. Es geht ihnen nicht so sehr um Danzig. Das ganze Treiben soll vielmehr lediglich wieder eine Provokation gegenüber dem deutschen Vaterlande sein, um das gute Verhältnis zwischen Berlin und Warschau zu trüben. Dieselben Stimmlichen sind wieder am Werk. Als Danziger Senatspräsident hat Greifer die offizielle Erklärung ab, daß die in der Pariser Presse veröffentlichten Gerüchte erlogen sind. An der Verabfolgung und der Offenheit der nationalsozialistischen Politik werde und müßte diese Stimmlichen scheitern. Deutschland führt nicht den Frieden, sondern Deutschland ist ein Garant des Friedens. So brandmarkte Greifer die Pariser Heber. Fortfahrend stellte er fest, daß je mehr Deutschlands Aufstieg fortgeschreite, desto nachdrücklicher sich auch Danzig zur Wehr setzen könne gegen die Abdrückspolitik des Völkerverbundes und der Genfer Vertreter, die über Danzig beschließen wollen, ohne daß auch nur einer von ihnen jemals in Danzig gewesen ist. Unter stürmischem Beifall schloß Greifer: Niemand wird und jemals hindern können, daß wir Danzig zwar als unsere Heimat, aber Deutschland als unser Vaterland betrachten!

### Empfang beim Oberbürgermeister

Im Anschluß an den Rundgang durch die Ausstellung besichtigte Senatspräsident Greifer und die anderen Herren aus Danzig mit dem Oberbürgermeister einen Teil des Rathauses. Dabei trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt Dresden ein. Bei einem vom Oberbürgermeister im kleinen Kreis gegebenen Frühstück im Rathaus erwiderte Senatspräsident Greifer auf eine kurze Ansprache des Pa. Jörner, daß er von der ersten Minute seiner Anwesenheit in Dresden ab gefühlt habe, daß der Empfang nicht nach einem üblichen Zeremonienverlauf von Herren komme. Es sei ihm eine besondere Freude gewesen, diese herrliche Kameradschaft zwischen dem reichsdeutschen Dresden und dem äußerlich zwar vom Mutterland abgetrennten, im Herzen und Geist aber ebenso deutsch geliebten Danzig festzustellen. Einem ausdrücklichen Wunsch des Wäges entsprechend zeigte Oberbürgermeister Jörner dem Danziger Staatsoberhaupt am Nachmittag auf einer Rundfahrt einige Sehenswürdigkeiten der Stadt Dresden. Die Schönheiten Dresdens erwideten bei Senatspräsident Greifer den Wunsch, die Stadt auch im Reize ihres Frühlingskleides kennenzulernen. Gegen Abend waren die Danziger Herren auf kurze Zeit im Dresdener Stammhaus des NS-Deutschen Studentenbundes, dem ersten im Reich. Sie zeigten reges Interesse für die vorbildlichen Einrichtungen und den selbstlich einfachen und doch wohllichen Stil dieses Mannschaftsbaus.

Überall die schönsten  
**Erlers Gardinen**  
Ferdinandstr. 3.

Reihe junger Musiker vom Konservatorium spielte dann sehr lauter und mit stürmischer Freude das „Dur-Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn von Beethoven. Rudolf Döring, den wir schon öfters als tüchtigen Klavierpieler genannt haben, dazu Heinz Böhm, Rudolf Gensel, Hellmut Radach und Hans Wolf setzten sich mit Erfolg hierfür ein. Recht wirkungsvoll erklangen dann zwei Volkslieder für Männerchor in der Fassung von Hans Heinrich. Die begleitende Trompetenstimme dieses Siegfried Clausnitzer. Von Gerhard Wäbe, der einen sehr süßigen Satz zu schreiben versteht, hörten wir die „Damburgische Tafelmusik“. Sie lehnt sich fast allzu stark an die barocke Tanzsuite an, vermag aber auch durch eigene Füge, so besonders in einem Sigilliano, zu fesseln. Erwin Heymer, Karl Friedrich, Rudolf Hänselmann und Rudolf Döring musizierten mit viel Schwung. Eine heitere Wiederfolge „Die Luft hat mich gemungen“ von Otto Jomum greift zeitgenössische Chorpraxis auf, denn allerlei Blas- und Streichinstrumente gesellen sich oft in humorvoller Weise zu den Männerstimmen. Die genannten Instrumentalisten, dazu Werner Klwein, gaben den klamptischen Hintergrund. Die Chöre aber, welche der verdientvolle Leiter Oskar Falster gewissenhaft einstudiert hatte und umsichtig leitete, wirkten alle sehr lebendig und verzierten kraftige Schulung. Ganzlicher Beifall zeichnete alle Beteiligten aus.

Günter Ganhwald.

### Der Berliner Musikgelehrte Krebs gestorben

Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres starb in Berlin der Musikgelehrte, Dozent und langjährige Kritiker Professor Dr. Karl Krebs. Der Verstorbene, der aus Königsberg in der Neumark stammte, war ein Schüler des klassischen Bach-Biographen Philipp Spitta. Sechszehnjährig wurde er als Lehrer für Musikgeschichte an der Staatlichen Hochschule in Berlin tätig. Aus dem musikalischen Schaffen des Verstorbenen seien genannt: „Meister des Tafelstodes“, „Die Frauen in der Musik“, Herausgabe der Urtextausgaben der Klavierpartiten von Philipp Emanuel Bach und Beethoven sowie die „Leitfaden“, Professor Krebs war seit 1900 Senator und leit 1911 zweier händiger Sekretär der Preussischen Akademie der Künste.

+ Konzertverlegung. Der 5. Beethoven-Konzert des Hans-Dobner-Quartetts ist vom 22. Februar auf den 22. März verlegt worden. Der 6. Beethoven-Konzert, das am 22. März stattfinden sollte, wird auf einen Tag im März verlegt. Dieser Tag wird baldigst bekanntgegeben werden. Bereits gelieferte Karten behalten ihre Gültigkeit.

+ Dresdener Philharmonie. Im 8. Konzertkonzert am Mittwoch (17.) gelang Bruchner's 1. Sinfonie in der Fassung unter Leitung von Paul van Kempen zur Aufführung. Für den erstklassigen Solist Edwin Fischer wurde, wie schon gemeldet, Tibor de Madars, 1. Solo-Gesitt des Berliner Philharmonischen Orchesters verpflichtet, der sich mit dem Sellokonzert von Dvorak erstmalig in Dresden einführte.

+ Wagner-Konzert. Der 5. Kammermusikabend findet am Mittwoch (17.), abends 8 Uhr, im Japanischen Palais statt. Aufzuführen: Das Dresdener Gartenquartett (Maria Stern-Smetanin, Garte, Otto Wunderlich, Holme, Hans Blüthgen, Solo, Emil Gmeindl, Sello). Zur Aufführung gelangen Werke von Telemann, Bach, Händel, Schubert u. a.

+ Berliner Künstlerinnen im Dresdener Opernhaus. Donnerstags, den 18. Februar, 11.30 Uhr, Eröffnung der Gemälde-Ausstellung von 25 Künstlerinnen des Berliner Opernhauses, u. a. die bekannten Waterinnen Gela Koch, Heitken, Witte Koch-Schäfer, Grete Rateneder. Die Ausstellung ist im Palais, Strandenstraße 4, täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr.

+ Staatliche Gemäldegalerie teilweise geschlossen. Wegen Reinigung bleiben ab 15. Februar einzelne Abteilungen der Gemäldegalerie für den Besuch geschlossen.

+ Reichsminister Dr. Frick beglückwünscht Professor Dr. med. Heim. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an Professor Dr. med. Sudwig Heim in Erlangen nachfolgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Anlässlich Ihres 80. Geburtstages spreche ich Ihnen, dem im In- und Ausland bekannten Hygieniker, der durch sein ausgezeichnetes Lehrbuch Kerzen und Studenten das nötige Wissen auf dem Gebiet der Volksgesundheitspflege erfolgreich vermittelt hat, meinen besonderen Dank aus. Mit meiner dankbaren Anerkennung verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr weiteres Wohlergehen.“

+ Verleihung des Preises für Vorgefichte. Der diesjährige Preis des Reichsbundes für deutsche Vorgefichte, der für wertvolle volkstümliche Erzählungen auf dem Gebiete der Vorgefichte vergeben wird, wurde zu gleichen Teilen an Kurt Pakenack für eine Erzählung aus der jüngeren Steinzeit und an Annemarie von Kuerswald für eine Erzählung aus der germanischen Bronzezeit verliehen.

### Neuer Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Zum Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Berlin ist von den deutschen Hochschulen, Akademien und wissenschaftlichen Instituten, die der Forschungsgemeinschaft als Mitglieder angehören, Professor Rudolf Mengel gewählt worden, der die Forschungsgemeinschaft seit dem Rücktritt des früheren Präsidenten, Professor Starz, bisher kommissarisch geleitet hat.

Die... In der... verkommen... frohen... seffors an... mit den... Kameraden... ten Gello... ein. Das... von der... wohl... denken, wie... man dann... Segen, und... ernten in... dreifährig... in seiner... und Ding... lich mach... immer wo... Arbeit se... Stunde le... die dem... Im Na... wärdige... rung... zehnjährig... das von... und Red... den Ra... seines Sem... treter der... alten Her... Gellof... Ausganga... der Vor... Der 2... Das... den, Nach... des öffent... Körperlich... des Ar... Mula der... den Nach... Dr. Der r... meier spr... deutschen... Beamtenre... getragen... an Kräfte... Volkes un... einzuleben... hat darge... versicherung... — Ram... findet für... laute, Vän... bilden Rat... Thema: — Rad... wurde auf... Personen... schweren... bracht. De... er beim... Der Radlo... Straße 10... — O... wriener Cr... ta; er ist... im Grund... — Die... „deitern... dora, Hoff... berg, Dres... Pirna (Sag... — Geim... 2 Uhr, im... Dresden, in... lässlichen... Führung... Wulven... noch 11 bis... Bierbaum). — Stup... die Run... Silblich... 300“ (Tr... — Sup... graphit 2. u...

Professor Geiblers letzter Gang

In der Sprechhalle des kühnen Plauenischen Friedhofs versammelten sich an dem blumenüberdeckten, leuchtend...

Im Namen des Rektors und der Bauingenieur-Abteilung würdigte Prof. Dr. Osterheld die an Wissen und Erfahrung...

Gelockung, ein Adagio von Schubert, begleiteten den Auszug des Entschlafenen zur letzten Ruhestätte in der Erde...

Der Beamte im deutschen Lebenskampf

Das Amt für Beamte der NSDAP, Kreis Dresden, nachschalten 6: „Öffentliche Banken“, 8: „Körperschaften des öffentlichen Rechts des Reiches“...

Kampf den Geschlechtskrankheiten! Mittwoch 20 Uhr findet für Männer und Frauen im Festsaal der St. Volkshaus...

Abfahrter tödlich verunglückt. Am Montagvormittag wurde auf der König-Albert-Strasse ein Abfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren...

Gefahrenes Alter. Der Kriegsveteran 1870/71 Schuhmachermeister Ernst Leitzow feiert am 17. Februar seinen 88. Geburtstag...

Die NS-Kulturgemeinde Plönitz bringt am Mittwoch einen „Reitern Abend“ mit geschichtlichen Bildern von Fritz Herz...

Reinigungsarbeiten durch die Staatlichen Sammlungen. Museum für Mineralogie, Geologie und Bergbau...

Einzelnen Sammlungen: Donnerstag, 11 bis 12 Uhr: „Pöhlitz und die Kunst am Parthenon“...

Reinigungsarbeiten: Freitag, 17, 30 bis 18, 30 Uhr: „Die Druckgraphik L. v. Ledebur und seiner Zeitgenossen“...

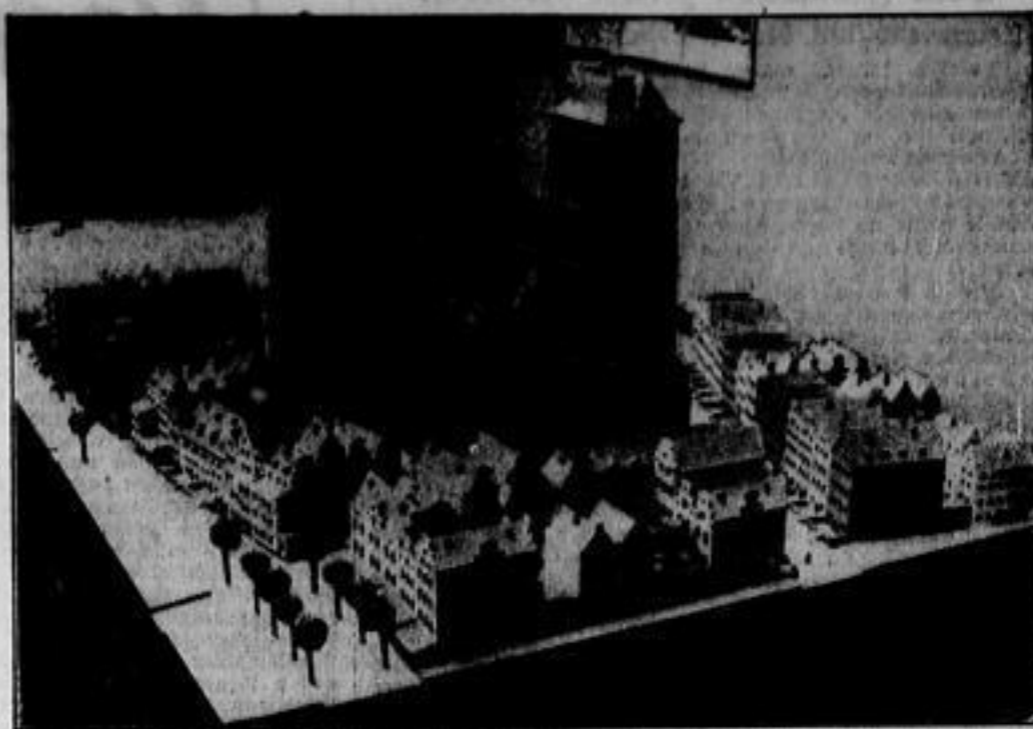
„Die Gärtnerin aus Liebe“

im Deutschen Opernhaus, Berlin

Nach wochenlangem Hinausschieben ist nun Mozarts italienische Jugenoper „Die Gärtnerin aus Liebe“ auch vom Deutschen Opernhaus herausgebracht worden...

Der Partitur hatte sich Generalmusikdirektor Karl Dammer mit seiner ganzen Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit angenommen...

Ein Glanzstück der Danzig-Ausstellung



Aufs. Koch

Wie im letzten Abendblatt ausführlich berichtet, wurde gestern im Lichthof des Dresdner Rathauses durch Danzigs Staats- oberhaupt Senatspräsident Greifer die Ausstellung „Das deutsche Danzig ruft!“ eröffnet...

Die Stadt Leipzig empfängt die Landesbauernschaft



Durch Willenseinfach zur größten Leistung

Zum vierten Male traten die sächsischen Bauern zum alljährlichen Bauerntag in einer sächsischen Großstadt zusammen...

Am Abend wurde der Landesbauernrat durch die Stadt Leipzig im neuen Rathaus empfangen. Als Vertreter des Oberbürgermeisters entbot Bürgermeister Haack den Vertretern der sächsischen Bauernschaft...

Anschließend trug sich der Landesbauernführer Körner in das Goldene Buch der Stadt Leipzig ein. Das Bauerntum ist die Grundlage der Nation...

Die Tagung in Leipzig solle dazu dienen, die Fehler zu erkennen, zu besprechen und daraus die Folgerungen zu ziehen, in der Erkenntnis, daß man in einer solchen Zeit, wie sie...

Deutschland jetzt durchlebt, nie genug lernen kann. Das ist auch das Arbeitsprogramm, das sich das Bauerntum in Sachsen für das nächste Jahr stellt...

Blick nach Fernost

In belehrenden und interessanten Darlegungen zugleich behandelte der Forschungsreisende Walter Stöckner in einer Vortragsveranstaltung der Deutschen Gesellschaft die Probleme des Fernen Ostens...

Billige Winterporttage am Mittwoch

Am Mittwoch verkehren folgende Züge mit 50% Rabatt: 1. Preisermäßigung nach Rippdorf: Abfahrt 7,30 ab Dresden...

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Mittwoch lautet: Seht auf das junge Geschlecht, erzieht es, bildet und richtet es, damit Männer aus ihm werden.

Das soll Jhree Zahnbürste schaffen?

Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen, da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen!



Die Volkstumsbeauftragten des „Heimatwerk Sachsen“

In den letzten Monaten sind die Volkstumsbeauftragten des „Heimatwerk Sachsen“ mehrfach in Erscheinung getreten, ohne daß jedermann bekannt war, welche Aufgaben diese Männer zu erfüllen haben...

Im Einvernehmen mit Reichshaltalter Ruckmann hatte das „Heimatwerk“ den Gau Sachsen in fünf Volkstumsbezirke unterteilt, die die landschaftlich und volkstümlich zusammengehörigen Gebiete einschließen...

Die Aufgaben der Volkstumsbeauftragten sind außerordentlich vielseitig. Sie haben nicht nur die gesamte Volkstumsarbeit der bestehenden Organisationen, Verbände, Vereine zu überwachen und gegebenenfalls zu verhindern...

Der italienische Geschichtsforscher Micciattelli

In Rom starb im Alter von 54 Jahren Marquis Piero Micciattelli, dessen Name als Geschichtsforscher über Italien hinaus bekannt war...

Der italienische Geschichtsforscher Micciattelli

In Rom starb im Alter von 54 Jahren Marquis Piero Micciattelli, dessen Name als Geschichtsforscher über Italien hinaus bekannt war...

Dem Fröhlichen gehört die Welt

Festabend mit dem weiblichen Arbeitsdienst

Fröhlich, ja, das waren sie alle, die Mädchen aus den Arbeitsdienstlagern der Dresdner Umgebung, und fröhlich wurden auch die, die ihnen zusahen und zuschauten bei der Art, wie sie im Drogenmuseum einen Mutterfestabend vorführten.

Wie sieht überhaupt so ein Tag im Arbeitsdienst der weiblichen Jugend aus? Die Mädchen zeigten es in ihrer munteren, unbekümmerten Weise am praktischen Beispiel.

„D'r Staa“ von Ranut Schäfer

Zur Aufführung am 21. Februar in Annaberg

Am 21. Februar wird in Annaberg ein Ereignis die Aufmerksamkeit und das Interesse des ganzen Sachzenganges auf sich lenken: die Aufführung von Ranut Schäfers „D'r Staa“.

Ein klingendes Stiftungsfest

In ein paar munter belebten Stunden beging der Elternbund für Annabermusik die Feier seines 25. Jahrestages.

Amtl. Bekanntmachungen

- Behauungsplan Rodwitz
Für Teile der Dobner Straße zwischen Urnenstraße und dem Grundstück Dobner Straße 233...

Nachrichten aus dem Lande

Anschuldigung zum Brandstifter gestempelt

Leipzig. Am Morgen des 5. Mai 1935 brannte es in einem Seitengebäude des Sandwirts Rielstein in Dölsch bei Burgau.

Neues Wählamt

Rögnitz. Am Donnerstag wird im Fernsprech-Ordnungsbüro ein Stelle des bisherigen Vordienstleistungsamts ein Wählamt mit eigenem Namen in Betrieb genommen.

Verkehrsunfälle durch Straßenglätte

Waldau. Auf der Riedersdorfer Straße in der Staatsstraße Pulsnitz-Kamenz kam ein kriegsverletzter Pulsnitzer Einwohner mit seinem Dreiradauto schwer zu Sturz.

Sozial (Sprez). Auf der Straße Sohlau-Bauhen

durchfuhr ein Personkraftwagen im Ortsteil Scheidobach die geschlossenen Bahnschranken der Straße

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Reinhardt. Infolge der Glätte kam auf der abfälligen Straße nach Struppen ein Personkraftwagen ins Rutschen

Das Auto wurde stark beschädigt, während der Fahrer glücklicherweise nur Schnittwunden an Kopf und Händen erlitt.

Goldene Hochzeit

Habeburg. Hier feierte das Ehepaar Lokomotivführermann a. D. E. Müller die goldene Hochzeit.

Eine Hochzeiterin zu Zuchthaus verurteilt

Bauhen. Vor dem Schöffengericht Bauhen mußte sich die bereits mehrmals vorbestrafte 88 Jahre alte Helene Margarete Meyer aus Rühlsberg wegen Diebstahls und Rückfallbetrugs verantworten.

Bürgermeisterwechsel

Tharandt. Bürgermeister Tschub aus dem benachbarten Odenberg ist als Gemeindevorsteher nach Großborsdorf (Amtsh. Marienberg) berufen worden.

Todesfall

Freiberg. Dr. Robert Krause, der langjährige verdienstvolle Direktor der Freiburger Berufsschule, verstarb in Leipzig nach knapp einjährigem Ruhezustand.

Hochzeit

Freiberg. Am 18. d. M. fand bei ihrer Tochter wohnende Helme Elisabeth Zimmer ihren 88. Geburtstag begangen.

Ehernes Ehejubiläum

Knerbach i. B. Der frühere Seilbahnmeister Anton Oelmann in Obergirlich, ein Veteran von 1870/71, der im 90. Lebensjahr steht, konnte mit seiner 94 Jahre alten Lebensgefährtin das außergewöhnlich seltene Jubiläum einer sich über 85 Jahre erstreckenden ehelichen Verbundenheit feiern.

Fahrt in den Tod

Glauchau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Berichtungsplan für heute

- Dresden-Stadt
Bericht: Lagerleiter, Schadenverütung. Am Tagabend: Chorproben, Opernhaus, Schulungsabend.

Deutsche Arbeitsfront

Mollat, Goethe, Striepen, Wartburg: Beschäftigung der Ortsgruppen durch den Kreisrat.

Mitteilungen der RE-Frauenchaft

Donnerstag: Ferien und künftige Beschäftigung, Camillestraße 10, um 19.30 Uhr.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Waldau. Auf der Fahrt von Crimmitschau nach Glauchau

geriet der Motorfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Straße ab und prallte gegen einen Baum.

Baugenehmigungen

- Amalienhaus: Vassantheilstr., 11. St.
Häuser: Kaufm. Alfred Götter, 10. St.
Kaufm. K. u. R. Schuber, Martin-Dörsch-Str. 16.

Table with multiple columns containing names and numbers, likely a directory or list of members.



# Kundfunk

## Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

### Dienstag, 16. Februar

- 8,00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichsmeteordienst.
- 8,10: Aus Berlin: Rundfunknachricht.
- 8,30: Aus Bonn: Frühkonzert. Musikkorps eines Inf.-Regts. Dazw. 8,50: Mittellungen für den Bauer; 7,00: Nachrichten.
- 8,00: Aus Berlin: Rundfunknachricht.
- 8,30: Kleine Musik. Idee Reimann-Weibe (Sopran); Friedrich Sammler (Klavier).
- 8,30: Aus Köln: Morgenmusik. Es spielt das kleine Orchester des Reichsfenders Köln.
- 8,55: Wasserstandsmeldungen.
- 10,00: Vom Deutschlandfender: Hermann von Bismann, der Mann des zwölftägigen Verbandes. Hörspiel.
- 10,20: Weitermeldungen und Tagesprogramm.
- 10,45: Heute vor ... Jahren.
- 11,30: Zeit und Wetter. — 11,45: Für den Bauer.
- 12,00: Aus München: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester und das Münchner Tanzkapellorchester. Dazw. 12,00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
- 14,15: Musik nach Tisch (Schallplatten). Nordische Musik.
- 15,00: Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert. Es spielt das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. Dazw. Rundberichte von der Eisfestwoche in Angerburg.
- 17,00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
- 17,10: Solisten und Solisten. Rundbericht.
- 17,30: Musikalisches Zwischenspiel.
- 17,40: Die Erde des General Grawert.
- 18,30: Aus unserer Heimat. Volksmusik. Dazw. 18,30: Die Berufsberaterin spricht.
- 19,00: Melö über drei Gedenktagen.
- 19,20: Klavierwerke von Friedrich Chopin, gespielt von J. Reymann.
- 19,45: Vom Deutschlandfender: Stimmleiterschichten in Edmonitz. Rundberichte vom 18-Kilometer-Langlauf.
- 20,10: Aus Saarbrücken: Die dreizehnte Muse. Neuer Funkalmanach der Schönen und frohen Künste.
- 22,00: Nachrichten und Sportfunk.
- 22,30: Frühmischerländische Chorfunks, gesungen vom Madrigalchor Leipziger Studenten.
- 23,00: Tanz bis Mitternacht. Es spielt die Tanzkapelle Otto Friede. Solist: Elise Glaron (Grafons), Fred Köpfe (Grafons).

### Deutschlandfender

- 8,00: Moderspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anst. Schallplatten.
- 8,30: Aus Bonn: Frühkonzert. Es spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Dazw. 7,00: Nachrichten.
- 10,00: Aus aller Welt: Hermann von Bismann.
- 10,30: Frühlicher Kindergarten.
- 11,30: Die Freiheit der Hausangehörigen.
- 11,40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Musik. Wetterbericht.
- 12,00: Aus Stuttgart: Musik zum Mittag. Einmal hin — einmal her. Eine bunte Folge von Volksliedern und Liedern. Das Bräutlein, Walzli, Nini, Broos-Kürsch. Das Landesorchester Gau Württemberg-Coblenz.
- 14,00: Märlein — von zwei bis drei!
- 15,00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
- 15,15: Die Frau in der deutschen Landwirtschaft.
- 15,45: Lied und das — für jeden was! Schallplatten.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsortchester des Deutschlandfenders. In der Pause 17,00: Die Hochzeitsfeier.
- 17,30: Wo es doch klingt —
- 18,20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
- 18,40: Wisse und Recht. Reichsminister Dr. Hans Frank.
- 19,00: Guten Abend, lieber Hörer!
- 19,30: Deutschlandecho. Deutsche Eisfestwochen in Angerburg. Stimmleiterschichten in Edmonitz.
- 20,00: Kernspruch, anst. Wetterbericht und Kurznachrichten.
- 20,10: Wir bitten zum Tanz. Es spielen die Kapelle Wil Glabe und die Dietrich-Schrammeln.
- 22,30: Eine kleine Nachtmusik.
- 22,45: Deutscher Besessenerbericht.
- 23,00: Zu Unterhaltung und Tanz. Schallplatten.

### Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 20,10: Hans Gund spielt zur Unterhaltung (Berlin). — 20,10: Aus Operetten (Hamburg). — 20,10: Österreichische (Wien). — 20,10: Volksmusik (Stuttgart). — 21,10: Ein-Neu-Trio (Breslau). — 22,30: Tanz- und Volksmusik (Hamburg, Berlin, Saarbrücken, Frankfurt, Königsberg, Stuttgart, Köln, München).
- Bühnenwerke und Opern: 19,00: Das ist unsere Heimat (Breslau). — 19,30: „Tannhäuser“ (Budapest). — 20,00: „Das Rheingold“ (Stockholm, Dänemark). — 20,10: „Die Nacht des großen Pferdes“ (Breslau). — 21,00: „Fortunats Verlobung“ (Stuttgart).
- Beschlebens: 20,10: Tanzmusik (Frankfurt). — 20,10: Sauter Abend (Königsberg). — 21,00: Sauter Stunde (Köln). — 21,00: Sauter Märlein (München). — 22,30: Tanzmusik (Breslau). Um Mitternacht: 24,00: Nachtmusik (Frankfurt, Stuttgart).

### Bereinsveranstaltungen

- Berein für Rotarzte. Heute 10,30 Uhr in der 18. Volkshalle, Altonaer Str. 17, Lichtbildvortrag: „Die unsere schönen deutschen Landarten entziehen“ (Oberregierungslandmesser G. Regenburger).
- Reichsverband deutscher Herbschäfer. Heute 10 Uhr beginnt der „Herbschäfer-Vortrag“, Arbeitshilfe der DWS, Jägerstraße 4, rechter Seitenflügel, Zimmer 2. Anmeldungen: Marienstraße 25, 8. Hof 12/14.
- Deutscher Gemmalerverein. Mittwoch 10,30 Uhr in der Reuschschule: 12. Sitzung des 13. Jahres. Oberstudienrat Dr. Dietrich interpretiert Juvenal Sat. VI (die Frauen) 1. Teil.
- Randhormvereinigung Großschale XII/8. Mittwoch, 20 Uhr, Siebigs Bierhaus.
- Verband für entogene Reisebestimmungen s. B. Mittwoch, 19,30 Uhr, im Gewerkschafts (kleiner Saal), Ostra-Allee 19, Ober-Ostra. 20. Anders, Halle (Saale), Berliner Straße 1, über: „Der Bau ge- weicht und leichter und schwerer Straßenfahrzeuge“.
- Verkehrsverein Dresden-Zwickau. Mittwoch, 20 Uhr, Donats Neue Welt, Lichtbildvortrag, Lehrer Wunderlich, Langenbrennerdörfel, über: „Bamberger durch das östliche Erzgebirge von Bergschnee bis Hiebels im Frühling, Sommer, Herbst und Winter“, und Ge- langsbildungen des DWS frühe Sänger, bei freiem Eintritt.
- Englischer Sprach-Club. Mittwoch 20 Uhr Künstlerhaus Mrs. E. Jackson, Reichstr. 7: Ein Wort im American Social Settlements.
- Berein der Thüringer, Frauengruppe: Mittwoch 15 Uhr „Singer-Gesellschaft“.
- Randmannschaft Ostra (Jahres). Mittwoch 15 Uhr Müller, Reichenbacher Ude Wohlher Straße, Frauentreffen.
- Reichsbund der Körperbehinderten, Kreis Dresden. Mittwoch 20 Uhr „Der Jahreszeiten“, Reichenbacher Markt 12.
- Ostdeutscher Landmannschaft. Mittwoch 15 Uhr Ballparkrestaurant, Reichenbacher, Damentreffen.
- Reichslandvolkshilfe Frauenbund s. B. D. S. IV. Mit- tag 20 Uhr, Kolonialbau „Kraut-Blumen“ im Kongressaal der Re- schule. Zu dem vorangehenden Konzert haben Staatsoper- sängerin Maria Hoff, Kammeränger Egon Klüßen und Karl Weh- litz die Mitwirkung zugesagt. Der Reinertrag ist bestimmt für Er- richtung und Erhaltung deutscher Schulen und Schulklassen in Süd- und Ostafrika.

## Doerschläge für den Mittagstisch

Am Mittwoch  
Kalbsragout in weißer Sauce, Salatartoffeln, Paprikasch-  
salat

Kalbsragout in weißer Sauce: 500 Gramm Kalbsfleisch ohne Knochen werden gewaschen und in Würfel geschnitten. Dann legt man 50 Gramm Butter mit einer kleinen Zwiebel sehr heiß werden und brät das Fleisch etwa 5 Minuten an. Eine kleine Möhre, Sellerie und eine Zwiebel Ingwer sowie eine Tasse Wasser oder Brühe dazugeben und zugedeckt kochen lassen (etwa 1/2 Stunde). 30 Gramm mit einer halben Tasse saurer oder süßlicher verarbeiteter Weiz- korn Mehl rühren, aufkochen und einige Minuten kochen lassen. Zum Schluss 2 Teller Weißwein oder einen Teller Zitronensaft, einen Kaffeelöffel Kapern und ein Glaschen geröstete Champignons darunterrühren.



# DIE ADLER LINIE

TRUMPF-JUNIOR • TRUMPF DER NEUE 2,5 LITER ADLER • DIPLOMAT • PRIMUS • sind das Adler-Bauprogramm 1937.

Trumpf Junior und Trumpf, über- ragend in ihrer Leistung und Fahr- sicherheit, sind und bleiben ein bevorzugter Teil des ADLER- Bauprogramms. Ständig steigende Exportziffern beweisen die Be- liebtheit des ADLER-Frontan- triebes in aller Welt. 28 int. Klassen- Rekorde zeugen für Qualität.

**1936** prägte ADLER mit der neuartigen 50000 km Dauer- Fahrt durch Berlin den Begriff wirtschaftlichen Fahrens.

Aber nicht nur wirtschaftliches Fahren, auch wirtschaftliche Unter- haltungskosten gehören zur vollkom- menen Leistung für den täglichen Betrieb.

In langen Jahren unermüdlicher Arbeit entstand ein ADLER- Kundendienst-Netz von wirklich hoher Bereitschaft. Periodische, durch Scheckhefte genau geregelte, kostenlose Überprüfungen und Reparatur-Festpreise sorgen für den ADLER-Fahrer. Diese so alles umfassende Wirtschaftlichkeit der ADLER-Wagen soll öffentlich unter Beweis gestellt werden:

**1937** veranstaltet ADLER einen Leistungs-Wettbewerb der ADLER Kundendienst-Werk- stätten im Reiche.

**ADLERWERKE**  
vorm. Heinrich Kleyer Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.  
Dresden: Vertreter: Adler-Automobil-Verkaufs-Gesellschaft, Vortisch & Co., Sidonien- straße 14, Telefon 13404, 14023. Reparaturwerk: Großhainer Straße 7, Telefon 14022.

## Mädel im Wettkampf

Papier raschelt. Nachdenkliche Augen betrachten die Vorbrüche und überprüfen die Fragen. Die Zeit ist gemessen, man muß überlegt zu Werke gehen, wenn man alles ordentlich fertig bekommen will. Dann werden die Diktier eingetauscht, einer nach dem andern, und bald tönt in leisen, fastmähigen Strichen das Krachen der Federn durch das Klassenzimmer.

Mädel im Reichsberufswettkampf haben außer ihrer beruflichen Eignung noch mehr unter Beweis zu stellen. Sie sollen ja nicht nur tüchtige Fachkräfte, sondern vor allem auch tüchtige Hausfrauen sein, damit sie einmal ihrem künftigen Lebensberuf als Hausfrau und Mutter gewappnet gegenüberstehen. Also stehen für sie auf dem Papier nicht nur Fragen aus ihrer Berufskategorie, sondern auch Fragen über Hauswirtschaft, Nähen, Kochen, Waschen, Putzen, Erziehung der Kinder, die allgemeine, praktische Lebenserfahrung der Mädel tüchtig herangezogen. So schwirrt in den Köpfen allerlei durcheinander, während man die verschiedenen fachlichen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Fragen beantwortet, und manches Gesicht rotet sich im Eifer. So wie auf unserem Wilde Ober-

arbeit oder vor einem Kochtopf. Die Hände, die Feder nähen, Zigarettenspitzen drehen oder Kleiderstoff verkaufen, müssen auch in solchen Dingen Bescheid wissen.

Am Freitag beginnen in den Dresdner Mädchenberufsschulen die hauswirtschaftlichen Prüfungen des Reichsberufswettkampfes.



Obergebietsführer Krmann, der Leiter des Reichsberufswettkampfes, besichtigt eine Mädchenklasse bei den schriftlichen Arbeiten

weittampfes. Viele Mädel werden dann vielleicht gerade so vor ihren Bänken sitzen, wie es unser Bild zeigt. Aber bange wird ihnen nicht sein, und bald werden sie sogar spüren, wieviel Spaß ein Wettkampf unter Kameradinnen macht, genau so wie ein sportlicher auf dem Rasen oder auf der Röhrenbahn. Denn es gilt ja hier wie dort die Leistung.

## Junge Diplomkaufleute fahren in die Welt

Lehrjahre sind immer zugleich Wanderjahre. Es gehört einfach dazu, daß der junge Handwerker, der Künstler, der Student sich die Schönheiten und Besonderheiten der engeren und weiteren Heimat erwandern und sich auch eine Zeitlang in fremden Ländern den Wind um die Nase wehen lassen, bevor sie schaft werden. Der Deutsche, und der Sozialist besonders, ist von jeher als reisefähig bekannt. Und was „von weit her“ kommt, ist immer hoch angesehen. Freilich — für uns heutige Deutsche hat dieses oft mißverständliche Wort einen neuen Sinn. Wir fahren nicht deshalb ins Ausland, weil wir annehmen, daß dort alles besser und schöner ist als bei uns, sondern weil wir wissen, daß in der Welt vieles anders ist als in unserem Vaterlande, und weil wir erkennen wollen, wie und warum es so ist. Deshalb sieht auch der Erlass unseres Reichsjugendführers für die Ausbildung der D.J. Führer ausdrücklich einen längeren Auslandsaufenthalt vor. Deshalb bemüht sich die Deutsche Arbeitsfront, neben dem Gefellenwandern innerhalb der deutschen Gasse auch einen Austausch von Jugendhandwerkern mit dem Auslande zuzubringen. Deshalb lassen sich schließlich auch die deutschen Hoch- und Fachschulen die Organisation von Auslandsreisen für ihre Studenten sehr anlegen sein.

Zum Reisen gehört Geld; ausländisches Geld aber sind Devisen, und damit müssen wir streng haushalten. Reisen außerhalb der Reichsgrenzen müssen deshalb begründet werden. Fachliche und wissenschaftliche Studien, die nur „am lebenden Objekt“ ausgeführt werden können, deren Erkenntnisse aber der eigenen Wissenschaft, der deutschen Wirtschaft und dem deutschen künstlerischen und handwerklichen Schaffen zugute kommen, gelten als solche zwingende Gründe.

Bei einem Amt, das Auslandsreisen in diesem Sinne plant und geldlich unterstützt, habe ich mich heute eingeladen. Vor mir liegen die Hände in Schreibmaschinenchrift, mit Lichtbildern, Skizzen und Karten durchsetzt: Berichte über Auslandsreisen junger Kaufleute, die mit Unterstützung der Theodor-Thorer-Stiftung durchgeführt wurden. Die im Jahre 1932 von dem Leipziger Verlagsmann Theodor Thorer begründete Stiftung ermöglicht Studierenden der Leipziger Handelshochschule, die ihre Diplomprüfung mit gutem Erfolge ablegten, Studienreisen nach dem In- und Ausland, und legt außerdem namhafte Beiträge für wissenschaftliche Preisarbeiten aus. Jeder Bewerber hat die Verantwortung seines Besuches durch mindestens einen Professor beizubringen, muß Sprachkenntnisse besitzen und Zweck und Ziel der Reise angeben und begründen. Sind die Voraussetzungen dann erfüllt, verpflichtet sich noch jeder Teilnehmer an einer Studienfahrt, einen ausführlichen Bericht über seine Erfahrungen und den Fahrverlauf selbst abzuliefern.

Die Kartei der in der Bucherei der Handelshochschule Leipzig für jeden Studenten zugänglichen „Thorer-Berichte“ umfasst bereits über fünfzig Reisebeschreibungen. Neben Fahrten nach Österreich, nach Süddeutschland und in die außereuropäischen Industriezentren Deutschlands wurden Reisen nach aller Herren Ländern durchgeführt, deren Beschreibungen ebenso das Bemühen nach ersten wissenschaftlichen Studien wie die Freude am Schauen und Erleben fremder Völker und Menschen erkennen lassen. Denn das ist doch klar, und das unterstreicht diese Berichte in Tagebuchform von wissenschaftlichen Darlegungen, daß diese jungen Studenten und Studentinnen auch Dingen Interesse entgegenbringen, die nur sehr mittelbar mit handelswissenschaftlichen Studien zusammenhängen.

Wenn das alles auch nicht beschreiben zu werden braucht — die vielen Lichtbilder lassen den Beschauer oft genug verträglich schmunzeln. Die Stiftung sieht ja auch neben dem Erwerb von Kenntnissen die innere Bereicherung der

Studenten als Zweck ihrer Auslandsstipendien an. Neben den Hauptstädten unseres Kontinents wurden auch kleinere Länder bereist: Ungarn, Finnland und die baltischen Randstaaten, die Schweiz, die Balkanländer, Holland und Belgien. Die meisten Reisen führten nach England und Frankreich. „Der englisch-schottische Kohlenbergbau“, „Die englischen Häfen“ und „Das Neelmawesen in Frankreich“, „Die Baumwollindustrie Frankreichs“ lauten einige der Berichte. Aus dem Jahre 1933 liegt ein Bericht über eine Reise nach Sowjetrußland vor, und ein anderer aus derselben Zeit vermeldet: „Eriebeutes und Erlebnisse auf einer Reise nach Spanien und Marokko“. Die Wirkungen der Seismenmaßnahmen auf die italienische Wirtschaft“ wurden an Ort und Stelle untersucht, und „Durch Ägypten, Palästina und die Türkei“, „Von der Zudrücke zum Atlantik“ führten andere Reisen. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden besucht. Den

## Was ist eigentlich eine Lehrlingsrolle?

So hat sich gewiß schon mancher „neugebackene“ Lehrbus gefragt, als ihm sein Betriebsführer mitteilte, daß er in die Lehrlingsrolle eingetragener worden sei. Dem sprachlichen Begriff nach könnte man meinen, es handle sich um ein gerolltes Papier, auf dem die Personalien verzeichnet stehen. Ursprünglich — bei dem Aufkommen der Lehrlingsrollen — ist es auch tatsächlich so gewesen. Vor Jahrhunderten bereits erfassten die alten Handwerkerinnungen die Personalien der jungen Berufsanwärter in Verzeichnissen, die zur Aufbewahrung zusammen gerollt und der besseren Haltbarkeit wegen

### einst in Papprollen verwahrt

wurden. Wie in so vielen Fällen, ist auch hier der Begriff für einen alten Gegenstand auf einen — wenn auch im Prinzip gleichgebliebenen — in seiner äußeren Gestalt aber abgewandelten neuen Gegenstand übergegangen. Eine teilweise Erfassung der im Lehrverhältnis stehenden handwerklichen, kaufmännischen und industriellen Lehrlinge, — so könnte man den Begriff der neuzeitlichen Lehrlingsrolle wohl am treffendsten umschreiben. An die Stelle der Rolle ist also die Karteikarte getreten, die, mit überausreichen zu einer Kartei zusammengefaßt, sich als äußerst zweckmäßiges Ordnungssystem erwiesen hat und jetzt allgemein gebräuchlich ist.

### Wer führt Lehrlingsrollen?

Teils listen, teils kartelmäßig zunächst einmal die Innungen über die Handwerkerlehrlinge. In großen Kartellschritten der Industrie- und Handelskammer sind weiterhin die Karteikarten der kaufmännischen und industriellen Lehrlinge verwahrt. Und neuerdings ist auch die Abteilung Berufslehre des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront darangekommen, Lehrlingsrollen für industrielle und kaufmännische Berufe einzurichten. Die Verwaltung Sächsen der Deutschen Arbeitsfront leistet gegenwärtig auf diesem Gebiete wiederum Pionierarbeit: Sie probiert eine nach vielen neuen Gesichtspunkten hin erweiterte Rolle aus, die dann in der Durchführung

### als Muster für das Reich

gellen soll. Diese Musterkartei, die im Prinzip den Ordner-

Vogel haben aber bestimmt zwei junge Kaufleute abgeschlossen, von denen der eine mit der Voormann-Vinle rund um Afrika fuhr und in 24 Häfen Station machte, und der andere mit dem Juppelin nach Südamerika flog, um nach einem Monat auf demselben Wege wieder zurückzufahren. Hier wird auch der selbstlose Helfer dieser Berichte „ein wenig“ neidisch.

Die segensreiche Einrichtung der Theodor-Thorer-Stiftung ist, wenn sie auch durch Umfang und Leistungsvermögen zweifellos an führender Stelle steht, nur ein Beispiel dafür, daß es dem jungen Deutschen auch heute möglich ist, ins Ausland zu kommen. Freilich gilt auch für den, der dieses Ziel erreichen will, wie überall im Leben der Grundtat, daß nur persönliche Leistung und untadeliger Charakter belohnt werden. Denn der Eindruck, den der Deutsche im Auslande hinterläßt, ist stets zugleich ein Urteil über Deutschland selbst! cand. phil. D. D. S. N. i. g.

## „Die junge Kameradschaft“

Zu spät als Geschenk auf den Weihnachtstisch, aber gerade rechtzeitig als Gabe zum Osterfest oder zur Konfirmation erscheint im „Reichsgesicht“-Verlag und Vertriebsgesellschaft m. b. H. (Berlin) ein ausgezeichnetes, „Die junge Kameradschaft“ benanntes umfangreiches Werk, das in dieser Form wohl zum ersten Male seit dem großen politischen Umbruch einen Einblick in das Wesen und einen Ueberblick über das Werden der jungen Generation von heute vermittelt. Der Herausgeber Erich Fischer hat es vorzüglich verstanden, all das Lebendige zu machen und zusammenzutragen, was unsere Jungen und Mädel jetzt angeht, und eine Reihe hervorragender Mitarbeiter — genannt seien nur

## „Deutsche Jugend, erlerne die Landarbeit“

Mit diesem Aufruf leitet die D.J. lobend eine Aktion ein, um die schon im vorigen Jahre vom Reichsernährungsminister erlassenen „Grundbestimmungen des Reichsernährungsamtes über die Ausbildung des männlichen Landarbeiternachwuchses“ mit den jetzt zu Eltern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen erstmalig zu verwirklichen. Die Hunderttausende von Landarbeitern, die heute in Deutschland noch unbefestigt sind, sollen auf diese Weise befestigt werden. Zugleich soll auch das Problem der sogenannten weidenden Bauernsöhne, d. h. der zweiten und dritten Bauernsöhne, das bisher eine negative Lösung durch den Zug in die Stadt fand, gelöst werden.

Werner Neumeisburg, Richard Curinger, Heinrich Verch, Eberhard Wolfgang Müller — standen ihm hilfreich zur Seite. Was das Werk auszeichnet, ist, daß es nicht im üblichen Sinne mancher anderen „Jahrbücher“ für die Jugend ein buntes Sammelsurium der verschiedenartigsten, mehr und weniger wertvollen und wirklich jugendgemäßen Dinge darstellt, sondern trotz seiner Vielseitigkeit ein durchaus geschlossenes, weitgehendes und doch tiefgründiges Bild gibt. Ganz besonders lesenswert ist das von Friedr. Wilhelm Symmen verfasste Kapitel über die bisherige, zehnjährige Geschichte der Hitlerjugend, die hier, zusammengefaßt aus dem Archivmaterial der Reichsjugendführung und ergänzt durch die Schilderung eigener Erlebnisse mitarbeitender Kameraden, zum ersten Male als ausführliche Uebersicht erscheint. Zahlreiche Bilder und Tafeln, die auch im übrigen dem Buche in reicher Anzahl beigegeben sind, machen dieses Kapitel besonders anschaulich. Aber auch alles andere, was die Herzen der Jugend höher schlagen läßt, kommt zu Worte. Die neue deutsche Wehrmacht und die Wehrmacht der alten Armeen, die Großtaten unserer Väter und Vorfäter, Segelfliegen und Fernreisen, politische und rassepolitische Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung und nationalsozialistischer Handlung werden geschildert. Nach alledem ist es wohl keine Frage, daß der Wunsch, mit dem das Buch hinausgeht: Kamerad am Lagerfeuer und im Heimabend“ zu sein, sehr bald Erfüllung finden wird. Dr. Roland Schmidt.

## Was ist eigentlich eine Lehrlingsrolle?

Systemen der Innungen und Kammern entspricht, soll einmal Aufschluß geben über die Anlage und Bedeutung einer Lehrlingsrolle. Grundätzlich unterscheidet man zwischen einer nach Berufsgruppen geordneten Lehrlings- und einer in Reichsbetriebsgemeinschaften geordneten Lehrlingskartei. Die einzelnen Vordrucke der Lehrlingskartei enthalten u. a. die Personalien des Lehrlings, seine Schulbildung und die darüber ausgestellten Zeugnisse, Ergebnisse der Eignungsprüfung, des Reichsberufswettkampfes und Angaben über die soziale Stellung. Die Betriebskartei gewährt einen Einblick in den Lehrbetrieb, nennt u. a. die Verhältnisse zwischen Beschäftigten und Lehrlingen, sagt über die Art der Nachwuchsausbildung aus und weist auf Psycho-untersuchungen, arbeitsrechtliche Entscheidungen und Urlaubsgestaltung hin. Durch ständige Ueberwachungsberichte der Betriebs-, Jugend- und Lehrlingskartei werden die Karteien stets auf den neuesten Stand gebracht. Sie sind kein totes Register über die bestehenden Lehrverhältnisse, sondern ein untrügliches

### Spiegelbild der Nachwuchsausbildung

und damit die Grundlage für eine planvolle Lenkung der Berufserziehung. Vielfältig sind die Möglichkeiten, aus den Karteien herauszulesen, was als allgemeingültig angeprochen werden kann oder was einer Veränderung bedarf. So wird man beispielsweise erkennen, in welchen Betrieben noch Lehrlingskarteien betrieben werden und welches Unternehmen für Lehrlinge noch aufnahmefähig ist. Damit gewinnen die Lehrlingsrollen Bedeutung für die Verhältnissevermittlung. Oder man wird jene Betriebe herausfinden, die für die Einrichtung musterhafter Lehrwerkstätten, wie sie die Deutsche Arbeitsfront plant, geeignet sind. Aus dem Vergleich der Ergebnisse über die Eignungsprüfung bei der Berufsberatung mit den wirklichen, während der Lehre erzielten Leistungen wird man Rückschlüsse auf die zweckmäßige Form der Berufserziehung ziehen. Nach jeder Richtung hin läßt sich die Lehrlingsrolle also auswerten und gibt somit die Unterlagen in die Hand, auf eine geordnete Ausbildung des dringend benötigten Facharbeiternachwuchses einzurwirken. F. N.

Verantwortlich: Dr. Roland Schmidt, Dresden.



Um das Erbe des „Kaisers der Sahara“

Eine Kaiserin ohne Krone kämpft für ihre Tochter

Ein Pariser Gerichtshof wird sich im nächsten Monat mit der Klage von Madame Marguerite Dubreuil gegen die Erben des Millionärs Jacques Vebauby, des „Kaisers der Sahara“, befassen.

Der Lebensroman Marguerite Dubreuil begann im Januar 1903. Damals hieß sie noch Marguerite Veltère und war eine gefeierte Operettendiva.

Ueberfeligertes Nachberuftein

Es hing damit an, daß Jacques Vebauby der Meinung war, ein Millionär brauche sich nicht an die bestehenden Gesetze zu halten.

Die französischen Behörden fanden mit Recht, daß derartige Maßnahmen über die Rechte selbst eines Millionärs hinausgingen.

Dadurch wiederum fühlte sich Jacques Vebauby in seinem aberkämpften Machtgefühl mißlos verletzt.

Jacques I., Kaiser der Sahara!

An Bord seiner Yacht „Frasquita“ ließ er sich zusammen mit Marguerite nach Afrika überleben.

Die Besatzung der „Frasquita“ glaubte, daß ihrem Herrn die heiße afrikanische Sonne etwas zum Kopfe setzten war.

Nur ein Mensch glaubte ernsthaft an Jacques Kaiserwürde — das war Marguerite. Für sie war Jacques wirklich der Kaiser der Sahara, und nachdem er ihr außerdem versprochen hatte, sie am Tage seiner feierlichen Krönung zu seiner Gemahlin zu machen, fühlte sie sich schon als Kaiserin an seiner Seite.

Die französischen Behörden sahen Jacques Vebaubys Beglücken mit Stürzung. Die Araberstämmen in der Wüste würden sicher über den neuen „Kaiser“ nicht übermäßig erfreut sein.

Kuherdem begann auch schon ganz Europa über die tollen Abenteuer des „Kaisers der Sahara“ zu lachen.

So griff denn der französische Staat mit Waffengewalt ein. Die Yacht „Frasquita“ wurde beschlagnahmt, das in der Wüste begreifene „Reich“ des „Kaisers“ zerlegt, die Wüste im goldenen Felde, wurde wieder eingeteilt.

Große „Hofhaltung“ in Neuyork

Jacques Vebauby rief daraufhin das Haager Schiedsgericht an, das sich auch tatsächlich mit seiner Klage gegen die französische Republik befaßte.

Daraufhin ging Jacques Vebauby in die Verbannung, und zwar nach Neuyork. Hier richtete er Marguerite eine prächtige Hofhaltung ein, und ernannte fünfzig Damen und Herren zu „Gräfinnen der Sahara“, deren einzelne Aufträge darin bestanden, die „Kaiserin Marguerite“ zu dienen.

Da ließ sich Jacques Vebauby einen prächtigen Schimmel kaffen und ritt unter dem Vorantritt mehrerer Herolde quer durch Neuyork. An jeder Straßenecke ließ er seinen Troß anhalten und verkündete, daß er, Jacques I., Kaiser der Sahara, sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachte!

Die Neuyorker sperren ihn ins Irrenhaus. Aber Marguerite kämpfte wie eine Löwin um ihren Jacques, und es gelang ihr tatsächlich, ihn wieder frei zu bekommen.

Indessen waren seine Kräfte so zerrüttet, daß es bald darauf an einem ernstlichen Herzwirknis zwischen ihr und Jacques kam. Sie fuhr mit ihrem Kinde nach Europa, und tatsächlich gelang es, obwohl sie nun schon eine alternde Frau war, an einem französischen Provinztheater unterzukommen.

Der Schuß in der Januarnacht

Aber im Jahre 1917 ließ Jacques Vebauby sie mit flehentlichen Bitten wieder zurück. Sie fuhr nach Neuyork, wo sie in einer Januarnacht eine Aussprache mit Jacques hatte.

Marguerite wurde unter Anklage gestellt, aber wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Nunmehr erhob sie für sich und ihr Kind Anspruch auf das erhebliche Vermögen Vebaubys.

Neue Dokumente

Das jüngste Jahre sind inwäskchen ins Land gelangten. Marguerite hatte den Industriellen Dubreuil geheiratet, der auch die inwäskchen bereits erwachsene Jacqueline adoptierte.

Da entdeckte Marguerite eines Tages unter den zahlreicheren Briefen, die sie von Jacques Vebauby bewahrt hatte, ein Schreiben, aus dem unzweifelhaft hervorging, daß er sein ganzes Vermögen einzeln und allein seiner Tochter Jacqueline zu hinterlassen wünsche.

Eingehende Nachforschungen ergaben ferner, daß Jacques Vebauby niemals irgendwelche mündlichen und schriftlichen

Veränderungen gefaßt hatte, die hätten schließen lassen, daß er seine Wünsche in dieser Hinsicht etwa später geändert hätte.

Gestützt auf diese neuen Beweise, hat Marguerite Dubreuil, die heute eine alte Dame ist, nunmehr eine Klage gegen die Erben Jacques Vebaubys auf Herausgabe der Erbschaft an ihre Tochter Jacqueline einbracht.

Vermischtes

Dirschbergs Marktplatz wird farbig

Der Marktplatz in Dirschberg in Schlesien ist wegen seiner Schönheit, seiner altertümlichen Laubengänge und der reizvollen Barockhäuser berühmt.

Der Marktplatz in Dirschberg in Schlesien ist wegen seiner Schönheit, seiner altertümlichen Laubengänge und der reizvollen Barockhäuser berühmt.

\* Blind Alice Fran gestorben

Am Donnerstag verstarb im Alter von fast 103 Jahren Frau Witwe Sophie Jakob, die älteste Kölner Einwohnerin und auch wohl eine der ältesten Frauen Deutschlands überhaupt.

\* Mexikanische Kerzte besuchen Deutschland. Eine größere Reisegesellschaft mexikanischer Kerzte tritt am 28. Februar von Veracruz aus mit dem Motorschiff „Orinoco“ der Hamburg-Amerika-Linie eine etwa dreimonatige Europareise an.

\* Zwillingssegen im Hause Nummer 13. Deuthen, 15. Februar. Vinsel verschiedenfarbige Püntchen malten, durch die sie nun besser zu unterscheiden sind.

Wo der Storch Stammgast ist

Deuthen, 15. Februar. Vinsel verschiedenfarbige Püntchen malten, durch die sie nun besser zu unterscheiden sind.

Ein Herz und eine Seele

„Es ist manchmal notwendig, daß ich dem Walter wegen einer kleinen Ungezogenheit einen Klaps geben muß“, erwidert uns der Vater, „dann behauptet Herbert, daß er die Sache verschuldet habe, und meint dann mehr, als der andere, der die Schläge wirklich verdient hätte.“

Ein interessantes Studienobjekt

Gott, wer ist Dori, wer Renate? Ist das auch wirklich Walter und nicht Herbert? In allem Unglück sind die Zwillinge gleich gelandet, so daß auch hier keine Unterscheidungsmerkmale zu finden sind.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

Der lachende Mensch ist beliebt

er hat es leichter im Leben. Er ist der Erfolgmensch. Warum lachen Sie nicht? — Sie möchten schon, aber... Sie können nicht mehr lachen. Sie sind erschöpft, ermüdet, unzufrieden, nervös.

des Berliner Kerzschaukel, den Hauptwerk in Newerufen, der Heidelberger Universität und der holländischen Kliniken sowie eine Reihe anderer Bekanntschaften vorgelesen.

\* Welkestranzer Brandstifter im Kino. In Rotterdam ereignete sich in einem Lichtspieltheater ein eigenartiger Vorfall, der leicht sehr gefährliche Folgen hätte haben können.

\* Blinder Passagier kauft ins Meer. Ein blinder Passagier hat sich am Sonnabend von Bord des französischen Dampfers „Paris“ ins Meer gestürzt, weil er vom Bordkommissar verhaftet werden sollte.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dori angekommen, holte dieser moderne Decamerone die Kreuze vom Kutschboden herunter, sog sie mit einem derben Fluch ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dori angekommen, holte dieser moderne Decamerone die Kreuze vom Kutschboden herunter, sog sie mit einem derben Fluch ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dori angekommen, holte dieser moderne Decamerone die Kreuze vom Kutschboden herunter, sog sie mit einem derben Fluch ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dori angekommen, holte dieser moderne Decamerone die Kreuze vom Kutschboden herunter, sog sie mit einem derben Fluch ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dori angekommen, holte dieser moderne Decamerone die Kreuze vom Kutschboden herunter, sog sie mit einem derben Fluch ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Der Fuhrmann Ferrari machte kurzen Prozeß. Ohne den Rivalen auch nur eines Blickes zu würdigen, packte er seine Frau und setzte sie auf seinen Wagen.

Endlich langte das Fuhrwerk in dem Heimatstädtchen der Frau an. Ferrari fuhr vor dem Haus seiner Schwiegereltern vor. Dori angekommen, holte dieser moderne Decamerone die Kreuze vom Kutschboden herunter, sog sie mit einem derben Fluch ins Haus und lieferte sie ihren Eltern ab.

Ein radikaler Chemann

NRG. Rom, 12. Februar. Eine unerfreuliche Überraschung erlebte der Fuhrmann Ferrari aus einem kleinen mittelitalienischen Städtchen, als er kürzlich nach Feierabend früher als üblich nach Hause zurückkehrte.

Vertical text on the left margin, partially cut off.



Text for BIOCITIN advertisement, describing its benefits for nerves and vitality.

BIOCITIN logo and brand name.

SLUB logo and text: Wir führen Wissen.

# Turnen Sport Wandern

## Schmelings Abreise nach USA

In Begleitung seines Freundes und Wastours Max Madon tritt Max Schmeling am Donnerstagabend seine neue Amerikareise an, auf der ihn die besten Wünsche der deutschen Sportgemeinde begleiten, hoffen wir doch alle, daß es ihm gelingt, sich zum zweiten Male den Weltmeistertitel zu erkämpfen. Bis zum Titelfkampf mit Braddock am 8. Juni in Newyork ist es noch lange hin, und so wird Schmeling zunächst die geplante große Schaufahrt durch den südlichen und östlichen Teil der Staaten erleben. Am 1. März beginnt die Schaufahrt in Baltimore. Vorläufig stehen während dieser Rundreise erst 15 Starts fest, doch soll Schmeling in insgesamt 22 Städten auftreten, bevor er sein Trainingslager unweit Newyorks bezieht, um mit den Vorbereitungen auf den Weltmeistertitelkampf zu beginnen.

## Fußball für das WHW: 160 000 Mark!

Aus den Winterhilfsspielen des deutschen Fußballsports konnte dem Winterhilfswort des deutschen Volkes die stattliche Summe von 160 000 Mark zugeführt werden. Zweifellos hätten die Spiele bei etwas besserem Wetter als am Samstag herrschte, einen noch höheren Ertrag ergeben. Viele Spiele mußten bei strömendem Regen durchgeführt werden. Nicht eingerechnet sind übrigens die Beiträge, die bei den internen Veranstaltungen der Vereine gesammelt wurden.

## Neuer Erfolg von Olympiasieger Palusalu

In Kopal wurden am Wochenende die Weltkämpfe von Eiland im freien Stil ausgetragen. Dabei hatte der amerikanische Olympiasieger im Schwergewicht, Palusalu, mit dem er erst 21 Jahre alten Koffas schwere Arbeit. Koffas gab sich nur noch fünf Punkte geschlagen. Die neuen Weltmeister sind vom Panamakanien auswärts: Vovaru, Siff, Maennis, Paam, Broomann, Neo (der Olympiadritte), Palusalu.

## Berlins Tennissieg über Brüssel

Auch am zweiten Abend des Freundschaftskampfs zwischen dem Damen-Tennis-Turnierklub Rot-Weiß Berlin und einer belgischen Verbandsmannschaft war die Dräcker Tennisbahn wieder rechtlos ausverkauft. Die Deutschen, die nach dem ersten Tage bereits mit 8:1 Punkten geführt hatten, liegten in der Gesamterwertung mit 6:2 Punkten, 13:7 Sätzen und 118:102 Spielen. Heinrich Henkel fand bei dem belgischen Spitzenspieler André Vercors beständigen Widerstand und siegte nach Verlust des ersten Satzes erst nach hartem Kampf mit 4:6, 6:2, 8:6. Auch Weiser-Gottfried von Cramm, den man in Brüssel als den ersten Amateurlieferanten der Welt bezeichnet, hatte es keineswegs leicht, um mit 8:6, 6:4 gegen den hart verarbeiteten Nachwuchsspieler G. Nannert zu gewinnen. Eine hübsche Leistung sah man von G. Dettmer, der den zweiten belgischen Topspitzer de Borman mit 6:4, 7:5 abfertigte. Zum Schluss gab es mit der Niederlage unferer Davidopolisares G. von Cramm-D. Henkel im Doppel noch eine Lieberlosung. Die beiden Deutschen machten einen was abgefaßten Eindruck und mußten den ausgesetzten zum nächsten belgischen Vercors-Gleichstand mit 5:7, 6:3, 8:6 einen knappen und schwer erlangten Sieg überlassen.

## Hallentenniskampf Bremen—Essen

In der Bremer Tennisbahn trugen Graf Essen und Bremer 2B von 1976 einen Rückkampf aus, den die Westdeutschen mit 7:2 Punkten, 13:6 Sätzen und 121:95 Spielen gewannen.

## Tischtennis

### DEG 1. gegen ÖBR 1.

Am Mittwoch trifft die DEG-Mannschaft auf ihren bisher schwersten Gegner, dem Zweiten der Dresdner A-Klasse, ÖBR 1. Man darf nach den letzten Erfolgen der DEG gespannt sein, wie sie abhandeln werden. Der ÖBR meldet hierzu folgende Mannschaft: Volkswitz, Hiegel, Schneider, Sieber, Philipp, Sollenberg. DEG best: Weber, Matzdorf, Böhm, Schön, Böhm, Risch, Hofmann oder Strauch. Das Spiel beginnt um 20 Uhr im DEG-Rahm.

## Mit 11:5 Punkten gewonnen

# Deutschlands siebenter Boxsieg über Polen

Die große Kraftprobe der Amateurboxer von Deutschland und Polen ging in der sahnengeschmückten Westfalenhalle zu Dortmund vor sich. Es war die achte Begegnung der beiden Länder, und zum siebenten Male konnten unsere Amateure den Sieg an die deutschen Fahnen heften. Das Ergebnis lautete 11:5 Punkte für Deutschland, ein eindeutiger und klarer Sieg.

In hellen Scharen hatten sich die Boxsportanhänger aus Westfalen und dem Rheinland in der Westfalenhalle versammelt, von der aus die Kämpfe direkt auf alle polnischen Rundfunksender übertragen wurden, ein weiteres Zeichen von der Bedeutung dieses großen Treffens. Unter den zahlreichen Gästen sah man am Ring auch den neuen deutschen Fachamtsleiter, Ministerialrat Dr. Meißner, Berlin, sowie den Generalsekretär der FIBA, v. Kanonoff (Ungarn). Nach dem Aufbruch der beiden Staffeln im Ring erfolgten die Vorstellung und die Begrüßungsansprachen. Für die Stadt Dortmund sprach Stadtrat Förster, im Namen des Deutschen Amateur-Boxverbandes dankte Hieronimus (Berlin), und für Polen sprach der polnische Verbandsführer Kucylo. Dann wurde mit der Abwicklung der Kämpfe begonnen, in denen der Vorkämpfer Bergström als Unparteiischer sowie je ein deutscher und ein polnischer Richter amtierten.

## Wie sie kämpften

Gleich zur Einleitung gab es ein wildes Gemetzel zwischen unserem Fliegengewicht-Olympiasieger Kallier (Glabbed) und Sobkowiat (Polen). Zwei Runden lang hielt der Pole im heftigen Schlagmenkel mit, in der dritten Runde aber begann er zu ermüden und suchte sein Ziel im Halten. Kallier griff die zum Schluss händig an und holte einen klaren Punktsieg heraus. Bereits im nachfolgenden Bantamgewichtskampf konnten die Polen den Ausgleich herstellen. Gortek (Warschau) war in der letzten Runde sichtlich besser als der sich tapfer haltende Kappfieber (Frankfurt a. M.) und erhielt demzufolge auch den Sieg zugesprochen. Der polnische Federgewichtsdirektor Krzeminski (Thorn) hatte gegen Winer (Dreslau) nicht allzuviel zu befellen und verlor nicht nach Punkten. Winer stellte sich gleich an den in Rechtslage kämpfenden Gegner ein, bediente ihn mit schweren Schlägen und gewann klar. Nach einem Punktverlust die Wüste gleichlebend. Der Leichtgewichtler Wozniak (Lewica) hatte gegen Ditzel (Damm) vor allem im Rückkampf deutsche Vorteile und holte sich den verdienten Punktsieg.

Nach kurzer Pause ging es weiter. Mura (Schalke) war es vorbehalten, den einzigen entscheidenden Sieg des Abends herauszubekommen. Mit schwerem Nachdruck hat in den Ringen schiedte er Semerzental bereits in der ersten Runde dreimal zu Boden, und beim dritten Niederschlag kam der Warschauer nicht mehr rechtlichlich hoch. Sieger durch 3:0. In der ersten Runde: Mura. Eine herrliche hervorstechende Leistung sah man im Mittelgewicht mit dem hiesigen Techniker des Rendschlags auf, wurde im Verlauf der drei Runden verschiedenlich schwer durchgeschlagen und verlor nach Punkten. In einem bedauerlichen Zwischenfall, der den Deutschen den Sieg kostete,



## Sachsens beste Soldatenmannschaft beim Viermal-10-km-Staffellauf

Am Schlusstage der Deutschen und Herrens-Meisterschaften in Altenberg wurde die Stabteilung I des NK 31 Plauen in der Zeit von 3:25:59 zweiter Sieger in der Mittelgebirgs-Preis und errang damit den Preis des Generals der Infanterie List und des Ministerialrats Kunz.

Autz. Koch

## Deutschland Weltmeister im Mannschafts-Wettbewerb

# Fis-Rennen in Chamonix

## Christl Cranz dreifache Weltmeisterin

Einen großen deutschen Erfolg gab es am Montagvormittag in Chamonix, dem Ort der Ski-Weltmeisterschaften. Im Torlauf der Frauen belegten Christl Cranz, Käthe Grafegger und Lisa Reisch die drei ersten Plätze und bewiesen damit erneut die Vormachtstellung unserer Frauen im Skisport. Christl Cranz, die schon am Sonnabend im Abfahrtslauf Weltmeisterin geworden war, holte sich damit nun auch noch die Titel als Torlauf- und Kombinations-Weltmeisterin.

Auf dem gleichen, mit 87 Toren besteckten Gang bei Argentiere, den am Vormittag schon die Frauen als Kampfbahn benutzt hatten, wurde am Nachmittag der Torlauf der Männer entschieden. Durch die Sonneneinstrahlung war der Schnee nur firniger geworden, und so gab es auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen. Wie bei den Frauen Christl Cranz, gelang es bei den Männern dem Olympiadritten Emile Allais (Frankreich),

alle drei Weltmeistertitel an sich zu bringen.

In beiden Durchgängen lief auf eine Karte lebend, holte Allais mit 64,4 und 68 Sekunden die beste Gesamtzeit von 132,8 Sekunden heraus. Mit seinen ersten Plätzen im Abfahrts- und im Torlauf ist Allais auch Weltmeister in der alpinen Kombination. Glänzend hielten sich die Deutschen im Torlauf. Hinter dem Oesterreicher Walsch (131,2 Sek.) belegte Roman Würdler in 134,2 Sek. den dritten Platz.

Am es im Halbfliegengewichtskampf zwischen Vogt (Damburg) und Szamurza (Polen). In der ersten Runde war der Pole ausgereift, und Vogt trat ohne böse Absicht den am Boden liegenden Gegner leicht an der Schulter. Der holländische Ringrichter verwarnete Vogt deswegen, und anschließend war ihm diese Verwarnung nicht genug, nur ein Unentschieden zu geben, obwohl Vogt alle drei Runden gewonnen hatte. Zum Schluss hatte unser Schwergewicht-Olympiasieger Mura (Huppertal) beinahe eine unentschiedene Lieberlosung durch den Rosterboxer Wlat (Kattowice) erlebt. Ränge mußte bald nach Beginn kurz zu Boden und war auch am Ende der ersten Runde leicht angeschlagen, mit eiserner Energie holte unser Weltmeister aber in den beiden übrigen Runden auf und brachte es noch zu einem knappen Punktsieg.

## Boxmeister des Gaues Mitte

Der „Hoffjäger“ in Magdeburg war der Schauplatz der Endkämpfe um die Boxmeisterschaften des Gaues Mitte. 300 Zuschauer sahen gute Kämpfe. Sehr erfolgreich war wieder der vielfache mitteldeutsche Mannschaftsmeister Punschling (Magdeburg), der 5 Kämpfe gewann. Es folgten vom Fliegengewicht aufwärts: Wismoff (Magdeburg) über Gule (Heros Weihenfeld), Wismoff (Punschling) über Pfeiffer (Heros Erfurt), Röttelich (Heros Weihenfeld) über A. Schäfer (Punschling), Rohlmann (Wader Halle) über Wegener (Eisenach), Koch (Vorfremde Delfau) über G. Käpfer (Heros Erfurt), Witsch (Punschling Magdeburg) über Schwanz (Heros Erfurt), und Kaufmann (Punschling Magdeburg) über Sängler (Pöcked), sämtlich nach Punkten, sowie H. Schäfer (Punschling Magdeburg) über Weg (Heros Erfurt) in der 1. Runde durch 2:0.

## Boxkämpfe in Großenhain

Wegen anderer am gleichen Tage stattfindenden Veranstaltungen war der große Saal in der „Arne“ nur schwach besetzt. Aber auch in sportlicher Beziehung war der Ring und Sportverein 1907 vom Vech verfolgt, denn die Senftenberger Heros-Boxer waren keine geeigneten Mittel, die dann auch ganz herablassend einflussreich am Ringrichter bestrafen wurden. Die zwei Jugendkämpfe waren ebenfalls und mußten für den eigentlichen Hauptteil der Veranstaltung dann rechtlos entfallen.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Kreißler (1907) verlor gegen Wehler (1907) nach Punkten. In der gleichen Klasse siegte Drey (1907) gegen Ranzler (1907) nach Punkten. Bantamgewicht: Der Kampf Snelink (Senftenberg) gegen Wilhelm (Großenhain) wurde ohne Wertung abgebrochen. Fliegengewicht: Göttsch (1907) verlor gegen Gule (Senftenberg) nach Punkten. Bantamgewicht: Wolt (Großenhain) gegen Witsch (Senftenberg), Kührus ohne Entscheidung. Halbweltgewicht: Witsch (Großenhain) und Kofke (Senftenberg) erzielten Unentschieden; Witschmann (Senftenberg) verlor gegen Ochs (Großenhain) in der 1. Runde durch 2:0; Verling II (Großenhain) siegte in der 2. Runde durch 2:0. (Disqualifikation). Mittelgewicht: Witsch III (Senftenberg) verlor gegen Verling I (Großenhain) in drei Runden nach Punkten; Witsch (Großenhain) siegte in der 2. Runde durch 2:0 gegen Witsch (Senftenberg). (Disqualifikation).

vor Rudi Cranz in 194,8 Sek. Da auch noch Guzzi Vantschner mit 147,4 Sek. einen guten Platz im Mitteltreffen belegte, langte es für einen deutschen Sieg in 6:58,2 in der Mannschaftsweltmeisterschaft vor Oesterreich in 6:58,3 und Frankreich in 6:59,0.

Von 49 gemeldeten Bewerbern traten nur 38 zum Torlauf an. Schon im ersten Durchgang, den der Schweizer W. Steuri in 69 Sek. eröffnete, begrub mancher Teilnehmer seine Aussichten durch einen Sturz. Die besten Zeiten im ersten Lauf holten Walsch (Oesterreich) mit 64,2 und Allais mit 64,4 heraus. Rudi Cranz hatte ein mörderisches Tempo, als er in der Haarnadelkurve zu Fall kam; trotzdem brachte er noch eine Zeit von 68,2 zusammen. Würdler bewältigte seine Aufgabe ruhig und sicher in 67,2. Guzzi Vantschner hatte aufsehend um Kumpfe Bretter und erreichte nur 72 Sek., während Johann Vnir im oberen Teil der Strecke fürzte. Im zweiten Durchgang konnten fast alle Bewerber ihre Zeiten noch etwas verbessern. Großer Jubel herrschte im Lager der Franzosen, als Allais mit 66 Sek. auch diesmal wieder die beste Zeit herausgeholt und seinen Gesamtsieg damit gesichert hatte. Nur Bruchteile von Sekunden langsamer war Rudi Cranz mit 66,4, während Walsch und Würdler je 67 Sekunden benötigten.

## Ergebnisse:

1. Emile Allais (Frankreich) 2:10,4 (1:04,4 + 1:06); 2. Walsch (Oesterreich) 2:11,2 (1:04,2 + 1:07); 3. Roman Würdler (Deutschland) 2:14,2 (1:07,2 + 1:07); 4. Rudi Cranz (Deutschland) 2:14,6 (1:08,2 + 1:06,4); 5. Heinz v. Kämen (Schweiz) 2:19,2 (1:11,1 + 1:08,1); 6. Witsch Steuri (Schweiz) 2:20,4 (1:09 + 1:11,4); 7. Rudi Vnir (Oesterreich) 2:20,4 (1:11 + 1:09,4); 8. H. Rafforgue (Frankreich) 2:20,4 (1:12,2 + 1:08,2); 9. Chierroni (Italien) 2:23,1 (1:13 + 1:10,1); 10. Hermann Steuri (Schweiz) 2:23,1 (1:12,1 + 1:11); 11. Bedetti (Frankreich) 2:26 (1:14,7 + 1:11,3); 12. Ringler (Oesterreich) 2:26,7 (1:12,3 + 1:14,4); 13. Guzzi Vantschner (Deutschland) 2:27,4 (1:12 + 1:15,4); 14. Johann Vnir (Deutschland) 2:29,3 (1:20,3 + 1:09).
- Handwertung: 1. Deutschland 6:58,2; 2. Oesterreich 6:58,3; 3. Frankreich 6:59,0; 4. Schweiz 7:02,7.

## Spielplan für die Eishockey-Weltmeisterschaft

Nach der Gruppeneinteilung ist jetzt für die am 17. Februar in London beginnende Eishockey-Weltmeisterschaft auch der Spielplan aufgestellt worden. Von den 15 Spielen in den drei Gruppen kommen neben im Memleis-Sportplatz, acht in der Harringway-Kreuz zur Durchführung. Ein wirklicher Großkampf leitet die Spiele in Wembley ein, nämlich die Begegnung zwischen Deutschland und England, die sich in der Zwischenrunde des Olympia-Turniers einen aufregenden Kampf lieferten. Mit zwei Ausnahmen werden alle Spiele abends ausgetragen. Der Spielplan lautet im einzelnen:

Memleis-Sportplatz: 17. Februar: England gegen Deutschland, Tschechoslowakei gegen Norwegen; 18. Februar: Kanada gegen Polen, Schweden gegen Frankreich; 19. Februar: Polen gegen Frankreich (nachmittags), England gegen Rumänien, Deutschland gegen Ungarn.

Harringway-Kreuz: 17. Februar: Kanada gegen Frankreich, Polen gegen Schweden, Ungarn gegen Rumänien; 18. Februar: Schweden gegen Norwegen (nachmittags), England gegen Ungarn, Deutschland gegen Rumänien; 19. Februar: Kanada gegen Schweden, Schweiz gegen Tschechoslowakei.

## Rennen vom 15. Februar

### Eigene Drahtmeldung

- Englän. 1. Rennen: 1. Hirt Off (D. Bonneau); 2. Wolf St. Wolf; 3. Baguette Magique; 4. Royal Conde. Tot.: 137:10; Platz 32, 18, 41:10. Längen: 1 1/2, 2, 5. Berner: Frago, Simeto, Eise, Wiltter, Ramona, La Charge. — 2. Rennen: 1. Master of the Hills (D. Bonneau); 2. Jakob; 3. Raungann; 4. Mantec. Tot.: 47:10; Platz 10, 16, 10:10. Längen: 2, 4, 6. Berner: Enlin, G. Grand Saint Hubert, La Couvriere, Dark Western, Belle Bienne II. — 3. Rennen: 1. La Bioniere (D. Signoret); 2. Paris de la; 3. Goba; 4. King Garden. Tot.: 248:10; Platz 41, 18, 84:10. Längen: 2, 2 1/2, 4. Berner: Denver, Wilcourt, Vera Van, Villandre, Pellegrino, Tracis, Northumbria. — 4. Rennen: 1. Elif (D. Brunel); 2. Bar; 3. Rump; 4. Epi Normand. Tot.: 55:10; Platz 23, 21, 30:10. Längen: 2, 2, 2 1/2. Berner: Wolland, Galica, Gaballa, Künion, Daffam, Krian. — 6. Rennen: 1. Duquoy Trouin (H. Poles); 2. Salva Rofa; 3. Gullion. Tot.: 92:10; Platz 14, 28:10. Längen: 5, 4, 1. Berner: Vitry, Sabre au Clair II, Krien.

## Voraussagen für Dienstag, 16. Februar

### Kontinental

1. Rennen: Alder, Caparia II. 2. Rennen: Samovar, Elfer (Luz. 3. Rennen: Stiff, Sang Plan. 4. Rennen: Cornac, Serbiang. 5. Rennen: Blue Bell III, V. Chaus. 6. Rennen: Grand Gals, 24. Dänische II.

## Oberlausitzer Fußballsport

Stittner BR gegen Bauhner SG 3:2 n. V., Pokalspiel. SG Witten gegen BR Ritsch 5:6, Pokalspiel. SV Weissenau gegen Sportklub Stittner 2:5 (0:0).



Berliner Schluß- und Nachbörse vom 15. Februar

Wien ohne Umkehr - Renten fester
Die Aktienmärkte verbarren auch im Ver-
lauf im Zeichen größter Geschäftstillheit.
Dabei konnten sich aber die Kurse im allge-
meinen gut behaupten. Fester lagen Daim-
ler, die neuen den ersten Kurs nochmals
0,5% gewannen, auch Demberg verzeichneten
regere Nachfrage und lagen gegen den Sonn-
abend-Schluß um insgesamt 1,025% an. Da-
gegen ermäßigten sich Reichsbankanteile um
0,5%. Am Kassarentenmarkt ist anhaltende
Nachfrage zu beobachten, wenn auch die
börsenmäßigen Umsätze feineren größeren Um-
fange annehmen. Bemerkenswert ist, daß ver-
schiedene der letzten ausstehenden indu-
striellen Schuldverschreibungen-Emissionen be-
reits mit kräftigem Aufgeld gehandelt wer-
den, so insbesondere Krupp-Triebwerke mit
100,75 und Welfenberg-Benzin mit 100,5. Von
Hypothekendarlehen sind alle Serien der
Berliner Hypothekendarlehen um 0,25% ge-
steigert. Unter Stadtschulden zeigen der
Welfenberg-Berlin, der Vonn und der
Berlin um je 0,375, beide Treddner um
0,25% an. Erste Deolama wurden eben-
falls 0,375% höher bewertet. Von landschaft-
lichen Goldpfandbriefen lagen namentlich
Dresdner und Sachsen etwa 0,25% fester.
Vänderanleihen waren bis auf 27er Baden
und der Braunschweig (+ 0,375 bzw. 0,20)
nur wenig verändert. Von Industrie-Obliga-
tionen liegen Farbenbonds um 0,75, während
Haberberg Vst um 0,875% zurückgingen.
Schuldschreibungen wurden im variablen
Kursverlauf nur für eine kleine Anzahl
von Wertes festgesetzt.
Am Einheitsmarkt hatten Vereiniigte
Wanzhoff einen Rekordgewinn von 8% auf-
zuweisen. Köhmann Stärke gewannen 4,5,
Steatit Waagema 4%, Donabruider Kupfer
samen gegen letzte Notiz 9% niedriger an.
Nordd. Eisenwerke verloren 4%. Von Bank-
aktien waren Dankegesellschaft und Dresd-
ner Bank je 0,25% fester. Adca gaben um
0,625% nach. Hypothekendarlehen kamen fast
ausnahmslos höher zur Notiz, wobei Meining-
er mit +1,125% die Führung hatten. Bei
den Auslandswerten lagen Glade A
bis C um 8 R/R an, Clavi notierten 0,375%
höher.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 15. Februar

Die Abendbörse war bei Eröffnung sehr ruhig.
Kaufaufträge der Rundbahn lagen nicht vor, so
daß auch die Kurse bei ihrer Zurückhaltung blieb.
Die Stimmung war nicht unfreundlich, und die
letzten Mittagskurse konnten sich im allgemeinen
behaupten. Etwas Nachfrage bestand im Zusam-
menhang mit der festen Haltung der Aktien-
märkte in Amsterdam für Demberg, die sich auf
etwas 114,5 bis 115 stellten. Somit nannte man J. G.
Harben mit 167, Vereiniigte Stahlwerke 118 und
Wannemann 117,5 bis 118. Am Rentenmarkt
waren Kommunalschuldenschein mit 91,90 und
Hilfsanleihe mit 120,925 gefragt. Im Verlaufe
dieser der Dandel rubig; es ergaben sich unzu-
weilliche Kursveränderungen. Die Abrechnungen
nach beiden Seiten waren unbedeutend und
blieben sich im allgemeinen die Frage. Schwächer
waren Rheinbahn mit 110,5 (101), dagegen
stärker sich Demberg auf 114,75 (114,125)
erhoben.

Kurse:
Aachener Eisenwerke 120,87,
Alpen, Rhein, Hypotheken 5-9 98,25, 49,85,
Rheinbahn 5,30, Röhre, Bankaktien: Adca 91,75,
Braunbau 131, Bayer. Hyp.-Bank 97,5, Commerz-
bank 114,5, Deutsche Bank 117,5, Dresdner Bank
100,5, Bergwerksaktien: Haderus 118,5, Darsener
131, A.G. Genshufschne 114,12, Wannemann 117,75,
Rheinbahn 118,5, Stahlwerke 118, Industrie-
aktien: HAWA 141,25, Demberg 114,75, Conti-
nental 102,75, Erdöl 112,5, Deutsches Vinsolium
108, Deutscher Eisenhandel 161, Elekfr. Licht und
Kraft 109, Elekfr. Lieferungen 185, J. G.
Harben 167, Messer 143, Reichsbank 128, Oetmann
143, Jungbans 129, Mainkraft 93,75, Ruag 142,
Metallgef. 132,75, Noema 107, Schudert 162, Zed-
sander 200, Reichsbahn-Berträge 123,75, RIG für
Berlertrom. 126,75, Papag 10,37.

Mitteldeutsche Börse Leipzig Freiverkehrskurse vom 15. Februar

Wannemann 117,5 bis 118. Am Rentenmarkt
waren Kommunalschuldenschein mit 91,90 und
Hilfsanleihe mit 120,925 gefragt. Im Verlaufe
dieser der Dandel rubig; es ergaben sich unzu-
weilliche Kursveränderungen. Die Abrechnungen
nach beiden Seiten waren unbedeutend und
blieben sich im allgemeinen die Frage. Schwächer
waren Rheinbahn mit 110,5 (101), dagegen
stärker sich Demberg auf 114,75 (114,125)
erhoben.

Devisenkurse

\* London, 15. Febr., 15.40 Uhr englische Zeit.
Devisenkurse, Newyork 489 1/2, Paris 105,13,
Berlin 12,10,50, Spanien 71,50, Montreal 490,50,
Amsterdam 89,75, Brüssel 20,02,75, Italien 98,00,
Schweiz 21,06,25, Kopenhagen 22,00, Stockholm
19,10,50, Coto 10,90, Ostindien 220,025, Prag 140,875,
Habarberg, inoff. 27,00, off. 16,82, Belgrad 218,50,
Sofia 308, Rumänien 609, Vissalon 110 1/2, Ren-
nathinopel 814, Wien 547, Wien 20,18, Warschau
25,81, Moskau 24,74, Vorkland 25,25, Estland 18,25,
Litauen 20,00, Buenos Aires, Importkurs 16,12,
Australien 16,20, Rio de Janeiro, off. 412, inoff.
201, Montevideo 26,75, Recife 18,00, Alexandria
97,50, Vondon auf Bombay 1,013, Buenos auf
Vondon 10,20, Senagom 1,292, Schanghai 1,258,
Nobe 1,190, Australien 120, Neuseeland 124, Süd-
afrika 100,125.
\* Newyork, 15. Febr., 10 Uhr amerikanische Zeit.
London 490,50, Berlin 40,28, Madrid 6,75, Holland
54,25, Paris 405,825, Brüssel 16,98,50, Italien
628,25, Schweiz 22,81, Stockholm 26,92,50, Coto
24,60, Kopenhagen 21,85, Montreal-London 490 1/2.
\* Prag, 15. Febr. Die Reichsbank notierte
heute 11,54 Tischenkronen.
\* Newyork, 15. Febr. Devisenkurse. (Zahl.)
London 490,50, Berlin 40,28, Madrid 6,75, Holland
54,25, Paris 405,825, Brüssel 16,98,50, Italien
628,25, Schweiz 22,81, Stockholm 26,92,50, Coto
24,60, Kopenhagen 21,85, Montreal-London 490 1/2.

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Deutsche Aika-Werke AG Berlin
8% Dividende
Der Verwaltungsrat beschloß, der Hauptver-
sammlung eine Dividende für 1936 in Höhe von
8% (-) vorzuschlagen. Angehörige des Aufsicht-
rates sind geneigt, auch für das laufende
Jahr mit einer guten Beschäftigung und einem
bestriedigen Jahresergebnis rechnen zu können.

Haberberg-Vst Akt.-Ges.
Wieder 8% Dividende zu erwarten
Wie wir erfahren, ist das Geschäftsjahr 1936 gut
verlaufen. Es könne daher damit gerechnet werden,
daß eine Dividende von 8%, wie im Vorjahre,
vorgeschlagen werden wird.

Neue Baumwoll-Spinnerei, Bagtenis
Beteiligung des Reichsbank
Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung
steht neben der Erziehung der Regularien und
der Neuwahl des Aufsichtsrats auch die Beschluß-
fassung über die Beteiligung des Reichs-
bank an der Vorzugsaktion nebst den er-
forderlichen Satzungsänderungen sowie Beschluß-
fassung über die Beteiligung an.

Spinnerei Hagenbach AG, Schopfheim (Baden)
8% Dividende
In der Hauptversammlung wurde der Abschluß
für 1936 einstimmig genehmigt. Es kommen
wiederum 8% Dividende (Aktienkapital 800 000
RM) zur Verteilung. Im neuen Jahre wird
eine günstige Entwicklung der Gesellschaft erhofft.

Widder-Rüppel-Francker AG, Wuppertal
Eberfeld
Bessere Ausbeute
Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1936/37
einen erhöhten Bruttogewinn von 7,00 (7,73),
Zinserträge von 0,16 (0,12) und außerordentliche
Erträge von 0,27 (0,06) Mill. RM. Nach Berech-
nung aller Unkosten sowie nach 0,90 Mill. RM
Schreibungen auf Anlagen und nach 0,97 Mill. RM
anderen Abschreibungen (i. V. auf Anlagen 0,96
und andere Abschreibungen 0,74 Mill. RM) ergibt sich
ein Reingewinn von 201,74 (201,655) RM, der

Triumph Werke Nürnberg AG, Nürnberg
Wieder 7% Dividende
Der Reingewinn betrug sich einschließlich eines
Gewinnvortrages von 51 402 (10 227) auf 161 782
(109 192) RM. Der Hauptversammlung wird
vorgeschlagen, wie im Vorjahre 7% Dividende
auf das Stammkapital von 1,590 Mill. RM aus-
zuschütten und 50 195 RM vorzutragen. Soweit
sich bei sehr überlegen läßt, wird die günstige Ge-
schäftslage im neuen Jahre anhalten.

Widder-Rüppel-Francker AG, Wuppertal
Eberfeld
Bessere Ausbeute
Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1936/37
einen erhöhten Bruttogewinn von 7,00 (7,73),
Zinserträge von 0,16 (0,12) und außerordentliche
Erträge von 0,27 (0,06) Mill. RM. Nach Berech-
nung aller Unkosten sowie nach 0,90 Mill. RM
Schreibungen auf Anlagen und nach 0,97 Mill. RM
anderen Abschreibungen (i. V. auf Anlagen 0,96
und andere Abschreibungen 0,74 Mill. RM) ergibt sich
ein Reingewinn von 201,74 (201,655) RM, der

Widder-Rüppel-Francker AG, Wuppertal
Eberfeld
Bessere Ausbeute
Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1936/37
einen erhöhten Bruttogewinn von 7,00 (7,73),
Zinserträge von 0,16 (0,12) und außerordentliche
Erträge von 0,27 (0,06) Mill. RM. Nach Berech-
nung aller Unkosten sowie nach 0,90 Mill. RM
Schreibungen auf Anlagen und nach 0,97 Mill. RM
anderen Abschreibungen (i. V. auf Anlagen 0,96
und andere Abschreibungen 0,74 Mill. RM) ergibt sich
ein Reingewinn von 201,74 (201,655) RM, der

Konkurse

Erklärt: Eidenkod: Carl Felix Seidel,
Schiedsrichteramt, Eidenkod 1. Stra-
ße, 28. Februar. - An den Reichs-
Anwaltsamt, Eidenkod 1. Stra-
ße, 28. Februar.
Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen
Aufgehoben: Wilhelmstraße: Schneider-
meisterin Eidenkod 1. Stra-
ße, Schneidermeister (Eidenkodmühle), Burkau.

Von den Warenmärkten

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 15. Februar

Wälsche Notierungen
Weizen, Wälschhandelspreis 207 (207), Welt-
preis 20 5 190 (190), 20 7 201 (201), 20 8 202 (202),
20 9 203 (203), 20 10 204 (204), Wälschhandelspreis 177
(177), 18 5 178 (178), 18 10 179 (179), 18 14 172
(172), 18 15 173 (173). Weizen, Wälschhandelspreis
190 bis 198 (190 bis 198), 20 10 190 (190), 20 12
(190 bis 202), Sommergerste zu Brauereien 215
bis 225 (215 bis 225), Wintergerste, 20 7 169 (169),
20 9 174 (174), Wintergerste, 20 7 158 (158), 20 11
163 (163).
Weizenmehl, Type 700, 20 4, 5, 7, 8 und 9 -
(-), Type 512, 20 4, 5, 7, 8 und 9 25,75 (25,75),
Weizenmehl, 20 8 21,00 (21,00), 20 12 22,40 (22,40),
20 14 22,00 (22,00), 20 15 22,70 (22,70), 20 16 22,95
(22,95), Weizenmehl, 20 4 11,25 (11,25), 20 5 11,30
(11,30), 20 7 11,40 (11,40), 20 8 11,50 (11,50), 20 9
11,55 (11,55), Weizenmehl, 20 8 10,40 (10,40), 20 12
10,40 (10,40), 20 14 10,50 (10,50), 20 16 10,50 (10,50).
Weizenmehl, extra 20 15,82 (15,82), Trocken-
schmelze 8,58 (8,58), Runderkornmehl 12,00 (12,00).
Weizen, ausländischer, 20 98 bis 100 (98 bis 100)
bis 190, deutscher 85/85 108 bis 172 (108 bis 172).
Informativ, zur Zeit 62 bis 65 (62 bis 65).
Weizenmehl: Bräutigam, 2,30 bis 2,40 (2,30 bis
2,40), bindelbrotrecht 2,30 (2,30), Roggenmehl,
bräutigam, 2,40 bis 2,50 (2,40 bis 2,50), bindelbrot-
recht 2,40 (2,40), bindelbrotrecht, 2,40 (2,40),
Brotmehl: Bräutigam, bindelbrotrecht, 2,30 bis 2,40
(2,30 bis 2,40), Bräu, gelund, trocken 4,50 bis 5,00
(4,50 bis 5,00), dergl., anleh 3,00 bis 3,50 (3,00
bis 3,50).

Getreide

Getreide: Am Wochenbeginn war nur wenig von
Abkühlungen zu hören. Am Weltmarkt ergaben sich
bei rubigem Verlauf nur kleine Preisschwankungen.
Gewährte: Der Abgang in Pfeffer hielt sich in
eigenen Grenzen, da der Bedarf kaum größer ge-
worden ist. Nebengewürze fanden bei Angebot
schonlich Unterhandlung. Preise unverändert. Schwarz-
Vanopong 70, schwarzer Pfeffer 70, welcher
Rundst 90, weiß, Java 91, Keifen 102,50, Paprika
gelund 48 bis 50 R/R verkauft.
Wandläufer: Rubin, Meisen erker und
weiterer Schritt 3,25 bis 3,35, Meisenlese 1,45
bis 2,50, gewicht 2,70 bis 2,80, Roggenmehl 1,45
bis 1,50, Strohballen 1,75 bis 1,85 R/R.
Rittermühle: Rubin, Kofolapfen 7,35,
Vorkauf 8,15, Sojabrot 7,75 R/R.

Ankaufskurse der Reichsbank

Table with columns: für Vollen im Gegenwart, für Vollen im über 90 R/R. Lists various currencies and their exchange rates.

Abrechnungsverkehr der Reichsbank

Rund der Reichsbank für die Abrechnung
von Wechseln, Schecks und Kassen-
buchen an:
Währungsnoten: 100 Rupien gleich
7,50 Pfund Sterling.
Riederländische Gulden (niederländische
Gulden): Berliner Mittelfürs für tele-
graphische Auszahlung Amsterdam-Rotterdam zu-
sätzlich 1/4% Kato;
Parisische (Parisische-Francs): Berliner
Mittelfürs für telegraphische Auszahlung London
zusätzlich 1/4% Kato;
Schwedische (Schwedische-Francs): Berliner
Mittelfürs für telegraphische Auszahlung London
zusätzlich 1/4% Disagio;
Kassafürs (australische Francs): Berliner
Mittelfürs für telegraphische Auszahlung London
zusätzlich 20% Disagio;
Mexicanische (Mexicanische Francs): Berliner
Mittelfürs für telegraphische Auszahlung London
zusätzlich 10% Disagio.
Kurs werden sich für telegraphische Aus-
zahlung und sind für Umsätze bis 5000 R/R ver-
bindlich.

Amerikanische Warenmärkte

Large table with multiple columns listing various commodities like sugar, coffee, cotton, and their prices for different dates (15. Februar, 13. Februar).

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.



